

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verleger: Konrad v. Volk A 120 einchl. 18 3 Verlag-Geb. 1936 3. Auflagegeb.; d. Hg. A 140 einchl. 20 3 Wochenergeb.; Einzelst. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. im. hoh. Gewalt in Vertriebsort. besteht kein Anspruch auf Lieferung Drahtausg. Tannenblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachtrag nach Preisliste. Erfüllungsort: Mittenfeld. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 216

Mittwoch, den 16. September 1936

58. Jahrgang

Die Nürnberger Bilanz

Ein Rückblick

Die Nürnberger Parteitage gaben immer Richtung und damit überhaupt erst Produktivität und im letzten Gestalt. Insofern sind sie mit ihren Massenverleumdungen, Reden, Aufmärschen, Paraden — vom vermittelten Erlebnis der Gemeinlichkeit abgesehen — unmittelbar schöpferische politische Arbeit. Was ist das Schöpferische, das Gestalt Gewordene dieses Parteitages von 1936? Nach innen einmal die nunmehr klar gelöste wirtschaftliche Idee, nach der Deutschland zu leben hat. Es hat immer Schwärmer der Selbigenämigkeit der logenartigen Autarkie gegeben. Sie dachte voraussetzungslos, indem sie eine rein gedanklich gefasste Lehrmeinung unbedingert um die Tatsachen der Wirklichkeit und gegen ihren Widerstand durchsetzen wollten. Der Vier-Jahresplan Adolfs Hitlers hat nichts gemein mit dieser autarkischen Träumerei im luftleeren Raum. Er stellt sich nicht gegen die Wirklichkeit der Welt, sondern ihre Härte hat ihn entstehen lassen und hat ihm Gestalt, Richtung und Ausmaß gegeben. Er ist kein Plan der Selbigenämigkeit und der Abschließung von der Wirklichkeit der Welt, sondern gerade weil unsere wirtschaftliche Verbindung mit ihr als Lebensnotwendigkeit erkannt wurde, gibt er die Wege, die — nicht durch unsere, sondern durch der anderen Schuld — einzig dahin offen geblieben sind. Wenn Deutschland mit der Wiederherstellung seiner Rohstoffunabhängigkeit sich auch keine Exportfähigkeit überdient, hält es die Tore zur Welt damit offen, als Ausgang wie als Eingang. Die liberalistische Idee von der Freizügigkeit des Handels, die in manchen kritischen englischen Stimmen und auch in der berühmten Horace'schen Anregung von der Reuparierung der Rohstoffe zum Ausdruck kommt, hält theoretisch die Eingangspforte der nationalen Wirtschaft offen, ohne verhindern zu können, daß die Ausgangspforte sich praktisch immer mehr schließt.

Aber Nürnberg war gleichzeitig auch eine Warnung vor der Auffassung, daß die Wirtschaft, so richtig sie ist, des Volkes Schicksal sei. Sie ist, eindeutig in die dienende Rolle, die ihr zukommt, verworfen worden. Und weit über Sie hinaus, wirklich ideologisch und geschichtsbestimmend ragt der kulturelle Gestaltungswille des Volkes. Er führt kein Dasein abseits des Wirtschaftlichen oder des Politischen. Es ist nicht intellektualistische Geistigkeit einiger Weniger. Er erschöpft sich auch nicht im Bezirk der Einzelpersönlichkeit. Ja, es ist nicht einmal richtig, daß er, bis auf seine letzten Wurzeln zurückverfolgt, in diesem Bezirk seinen bestimmten Ursprung hat. Der Führer hat in keiner Rede an der Kulturtragung der Partei in einer bewegend logischen Analyse der Geschichte der letzten anderthalb Jahrhunderte die unbedingte Einheit von Kultur, Politik, Wirtschaft und Gesellschaftsbild entwickelt, und da in dieser Viereheit dem Politischen die willensmäßige Bestimmung zukommt, weil aus ihm allein die bewusste Gestaltung des Volksschicksals hervorgehen kann, so kam Adolfs Hitler notwendigerweise zu dem Schluß, daß auch das Kulturwollen sich dem autoritären Willen der Volksherrschaft unterzuordnen und einzufügen habe. Indem es das tut, wird es freiwillig nicht nur zum stärksten und nachhaltigsten Ausdruck von Volk, Zeit und Schicksal der Gemeinlichkeit, sondern es ist gleichzeitig für den Einzelnen wie für die Gemeinlichkeit geistformend und damit wieder Willensantrieb.

Von hier aus laufen die Fäden hinüber zu der Aufrichtung des Volkens nach außen, wie sie in Nürnberg in den Reden von Dr. Goebbels und Rosenberg gegeben wurde. Ein Volk, das sich so hart zu neuer Kulturwiederherstellung hat bekümmert, wie es in Nürnberg geschah, braucht zu nächst einmal den Frieden. Es gibt kein härteres Zeugnis für die Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens als dieses mit geradezu ekstatischer Hingabe veränderte und in Angriff genommene kulturelle und künstlerische Schaffensprogramm Adolfs Hitlers. Aber aus ihm und aus dem Willen zum dauerhaften Frieden nach innen und außen folgt auch der unbedingte Widerkampf gegen jene Mächte, die um ihrer selbst und um ihrer Machtstellung willen weder um ihren Frieden noch die Kultur wollen. Der Bolschewismus der Moskauer Prägung, dessen zerstörende Unfriedlichkeit Dr. Goebbels mit einer Fülle von Beispielen belegte, steht außerhalb der Rechtsordnung der Welt. Er erkennt sie grundsätzlich nicht an. Er nimmt für sich das Recht in Anspruch sie überall, auch außerhalb der Grenzen seines Landes, mit allen, selbst den abichwehrenden Mitteln, zu untergraben. Es war unermesslich, daß der Nationalsozialismus in dem Augenblick, in dem er seine Willensenergien in konzentrierter Form auf eine neue Kulturkultur unserer Zeit und unseres völkischen Volkens richtete, jenem dunklen Kulturfeind der Welt Nr. 1 den Kampf bis zur Vernichtung anlegte.

Und dann hat der Führer in der Schlussrede des Parteitagestages noch einmal das Schicksal Europas umrissen

und die Gefahr des zerstörenden Bolschewismus aller Welt vor Augen gehalten. Dem deutschen Volk aber stellte er Mut und Glauben für die Ziele der nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft als das Grundlegende für den inneren und äußeren Frieden vor Augen. Zum Handeln in einer geschichtlichen Zeitenwende sind für unser Volk und seine Führung die Nürnberger Tage von entscheidender Bedeutung.

Starkes Echo zur Schlussrede des Führers

London, 15. Sept. Die „Times“ schreibt, Hitlers Schlussrede sei ein außerordentlich bestiger Appell und eine Warnung an Europa gegen die bolschewistische Drohung. Rednerisch sei die begeisterte aufgenommene Erklärung Hitlers ein Höhepunkt gewesen, ihre diplomatische Bedeutung werde erst der Gang der Ereignisse zeigen. Der Führer habe die Bolschewisten als Mörder, Verächter, Räuber und Zerkörer bezeichnet und es klar gemacht, daß er keine Unterschiede zwischen dem Gegenstand seines Tadels und den Herrschern Sowjetrußlands mache.

Der Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt, mit der bestigen Abfolge an den Bolschewismus, die sich mehr mit Grundrissen als mit Programmen befaßt habe, habe Hitler den Parteitag abgeschlossen, auf dem er eine Kraft an den Tag gelangt habe, wie er sie nie zuvor entfaltet habe. Hitler habe die Politik und schlechte Verwaltung Rußlands mit der Wohlfahrt Deutschlands unter seiner eigenen Regierung verglichen.

Paris, 15. Sept. Bezeichnend für das absolute Unvermögen, sich mit dem deutschen Standpunkt auch nur einigermaßen sachlich auseinanderzusetzen, sind Ausführungen des Außenpolitikers des „Echo de Paris“ Vertinaz, der, ohne auch nur mit einem Wort die Ereignisse in Spanien zu erwähnen, die nur zu deutlich die wahren Absichten Moskaus erkennen lassen, die Behauptung aufgestellt, daß man in den leidenschaftlichen Ausführungen des Führers nur neue Eroberungsgelüste (!) lesen dürfe.

Ein anderes Beispiel Gabriele Cubernet erklärt im „Fest Journal“, der Führer beurteile nicht nur den Kommunismus und bedrohe (!) nicht nur die Staaten, die die kommunistische Lehr-Auffassung für sich in Anspruch nehmen, sondern auch alle diejenigen, die verächtlich seien, dem Kommunismus Sympathien entgegenzubringen, und sogar diejenigen, die lediglich aus nationalem Interesse (!) mit Moskau zusammenarbeiten.

Wladimir D'Ormejon stellt im „Figaro“ fest, man müsse aus dem Nürnberger Parteitag die Lehre ziehen, daß Deutschland darin erneut einen Beweis seiner Einheit und Macht gefunden habe. Darüber hinaus habe es aber auch ein vorzügliches Sprungbrett für seine Politik, das heiße die Vernichtung des Kommunismus gefunden.

Rom, 15. Sept. Der Abschluß des Reichsparteitages der Ehre bildet in der römischen Morgenpresse das Kernstück der ganzen ausländischen Berichterstattung. Die archaischen Lehren der Wehrmacht, das Massenaufgebot der Zuschauer und ihre Beglückung sowie die Bezeichnung für den Führer geben den glänzenden Rahmen dazu. „Messagers“ wie „Popolo di Roma“ zitieren in fetten Ueberschriften den Satz, daß der Bolschewismus wissen möge, daß vor dem deutschen Tor die neue deutsche Armee steht. Der Nationalsozialismus, so schreibt „Popolo di Roma“ weiter in der Ueberschrift, sei geistig und materiell gewappnet, um ein Bollwerk gegen den Kommunismus in Mitteleuropa zu bilden. Der Schlussatz habe den antibolschewistischen Charakter des Reichsparteitages mit noch härterer Lebendigkeit gezeigt. Das Schlusswort des Führers und Reichstanzlers sei ein scharfer und bestiger Angriff gegen den Bolschewismus und ein dringender Appell an die Nationen Europas, sich gegen den Bolschewismus zu wappnen und die Kultur vor ihm zu retten. Die ganze Bedeutung des Parteitages habe der Führer mit diesem Angriff und mit diesem Appell zusammenfassen wollen.

Kopenhagen, 15. Sept. In der konservativen „Berlingske Tidende“ heißt es u. a., daß die Rede mit der ganzen oratorischen Kraft Hitlers gehalten worden sei. Das Blatt betont die eingehende Schilderung des verhängenden Einflusses des Bolschewismus. Besonders hervorgehoben wird die Erklärung des Führers, daß Deutschland mit jüdischen Bolschewisten überhaupt nicht verhandeln könne und daß der Bolschewismus wissen solle, daß vor Deutschlands Toren das neue deutsche Heer stehe. In dem anderen konservativen Blatt „Nationaltidende“ wird besonders auf die Erklärung des Führers verwiesen, daß man das neue Deutschland hassen oder lieben, aber nicht ändern oder gar abschaffen könne. Hervorgehoben wird weiter, daß der Nationalsozialismus ein deutsches Patent sei, an Deutschlands Spitze ein Mann stehe, der selbst Arbeiter gewesen sei und das deutsche Volk nicht wieder auf die Schlichtbank geführt werden solle.

Auslandsecho zu den Wehrmachtsschulungen Englische Stimmen

London, 15. Sept. Die meisten Blätter berichten eingehend über die großen Vorführungen der Wehrmacht am letzten Tage

des Parteitages. „Daily Telegraph“ schreibt, die Vorführungen seien eines der größten Schaulustspiele der bewaffneten Städte Deutschlands, das man jemals gesehen habe, gemein. Die „Times“ hebt aus den Darbietungen der Wehrmacht besonders die Leistungen der 400 Flugzeuge hervor.

„Daily Mail“ legt die Geschwindigkeit der Flieger habe gezeigt, daß die menschliche Qualität der deutschen Luftstreitkräfte erstklassig sei. Die Schnelligkeit, mit der die Flakbatterien abgeproben und ins Gefecht gingen, habe die Bewunderung der ausländischen militärischen und Luftattachés hervorgerufen.

„Daily Express“ bezeichnet die Vorführungen der Wehrmacht als die mächtigste Entfaltung moderner Rüstung, die Deutschland jemals gesehen habe.

Pariser Meinungen

Paris, 15. Sept. Die große Militärparade auf der Zappelinstraße wird von den Sonderberichterstattern der Pariser Presse sehr ausführlich geschildert. Die Blätter sind übereinstimmend der Auffassung, daß sowohl das Landheer als auch besonders das Luftheer seit dem letzten Jahr bedeutende Fortschritte gemacht hätten. Die Ausführung der einzelnen Kriegshandlungen sei mit großer Genauigkeit durchgeführt worden. Der „Excelsior“ stellt fest, daß in Nürnberg nur die stärksten und bestauntesten motorisierten Streitkräfte gezeigt worden seien. Die Vorführungen der Luftstreitkräfte, wobei einzelne Apparate bis auf 50 Meter heruntergingen hätten die Fortschritte gezeigt, die auch auf diesem Gebiet gemacht worden seien. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ erklärt, besonders beachtenswert sei die Genauigkeit gewesen mit der alle Übungen durchgeführt worden. Die Wehrmacht sei von der Menge begeistert empfangen worden. Es sei die Armee des deutschen Volkes, die diesem Volk die Gewissheit gebe, daß Deutschland wieder eine Großmacht geworden sei. Für dieses Volk seien die schweren Stunden vorüber, denn das Heer sei da, das seinen Stolz und seine Hoffnungen rechtfertige. Auch der „Jour“ verzeichnet die Fortschritte, die auf dem Gebiete der Militärflugkraft gemacht worden seien. Die Vorführungen der motorisierten Truppe hätten jedoch den Höhepunkt der Veranstaltungen dargestellt. Die Schnelligkeit, mit der die Soldaten sich dieses Materials bedienten, sei seit dem letzten Parteitag noch größer geworden. In seiner kurzen Ansprache an das Heer habe sich der Führer ausgesprochen vaterlich gezeigt.

Der Hieb hat geüben!

Wüste Schimpfkanonade der Sowjetpresse — Der gesamte Inhalt der Goebbels- und Rosenberg-Rede verhöhnen

Berlin, 15. Sept. Obwohl nunmehr seit den Reden der Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und Alfred Rosenberg vor dem Parteitag schon eine Woche vergangen ist, hat die Sowjetpresse es bis heute noch nicht gewagt, auch nur auszugeweihe den Inhalt der beiden Referate wiederzugeben. Nicht ein einziges der Argumente wird angeführt. Nicht einmal wird der Versuch gemacht, irgend etwas zu widerlegen. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Weil die Argumente so schlagend sind, daß es nichts zu widerlegen gibt. Auch das Wort „Jude“ kommt bezeichnenderweise in dem kurzen Telegramm, das allein die Telegraphenagentur der Sowjetunion über die Goebbelsrede herausgab, nirgends vor. Sämtliche Feststellungen über die völlige Verjudung der gesamten Führung in der Sowjetunion werden glatt verhöhnen. Auch dafür ist der Grund klar: Das russische Volk darf sich niemals bewußt werden, daß es seit ausschließlich von völkerverfremden internationalen Juden gefährdet wird.

Dafür überschlägt sich die Sowjetpresse in wüsten Schimpfkanonaden und verdrahtet dabei sämtliche Superlative des russischen Schimpfwörterbuches. So heißt es z. B. in der „Pravda“: „Die neueste Nummer des Nürnberger Programms bildet die Rede des „Champions für das Schwergewicht“ im internationalen antibolschewistischen Kampf, Joseph Goebbels. Goebbels hat alle Abwärtler vor allen Gullys der Sowjetfeindlichen Linien und alle Verleumdung in seiner Rede aufgenommen, alle antikomunistischen Gemeinheiten, die auf den falschistischen Säulen geschrieben werden. Die Rede von Goebbels hat man sozusagen nicht nur hören, sondern auch riechen können. Goebbels hat jedoch die stinkende Flüssigkeit seiner Rede durch irgendwelche Tatsachen belegen wollen. Er hat das sehr leicht bewerkstelligt. Er nahm sie aus der deutschen Wirklichkeit. Der Hunger der breiten Massen, die Ratlosigkeit der Arbeiter, die lähmende Not, das alles entnahm Goebbels der bedrohlichen Wirklichkeit des heutigen falschistischen Deutschlands. Mit angestrengter piepsiger Stimme rief Goebbels die internationale Bourgeoisie zum „offenen Kampfe gegen den Bolschewismus“ auf.

Das ganze ist der beste Beweis dafür, daß der Hieb geüben hat. Man kann es dem deutschen Volke getrost selbst überlassen, sich ein Urteil über diese Schreibeart der Sowjetpresse zu bilden.



Zur Konferenz der Locarno-Mächte

Rom, 15. Sept. Ueber den Standpunkt Italiens in der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Einberufung der Konferenz der Locarno-Mächte wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Hinsichtlich der Konferenz der Locarno-Mächte hält Italien an seiner grundsätzlichen Annahme fest, Italien ist aber der Ansicht, daß der Einberufung der Konferenz eine entsprechende diplomatische Vorbereitung vorausgehen müsse.

Der amerikanische Staatssekretär zur Außenpolitik

Washington, 5. September. Außenminister Hull hielt vor dem Bund „Guter Nachbarn“, einer kürzlich gegründeten demokratischen Wahlkampfororganisation, eine große Rede über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten.

Wir haben ein großes Land, so führte er u. a. aus, das uns reichliche und stets sich bessernde Lebensbedingungen sichert. Wir suchen oder bedrohen keine Gebiete oder Besitzungen anderer Länder, wir fühlen uns durch zwei große Ozeane getrennt und geschützt von Europa und Asien. Wir sind als Volk angewachsen in einer tief eingewurzelten Ueberlieferung einer Toleranz persönlicher Freiheit, Selbstverwaltung und Freundschaft der guten Nachbarn. Aus diesen Grundprinzipien entspringt unsere Einstellung zu den anderen Nationen. Wir wollen Freunde sein aber nicht Verbündete. Wir möchten weitgehende und gegenseitig vorteilhafte Handelsbeziehungen zu den anderen Völkern pflegen.

Bei der Gestaltung unserer politischen Beziehungen müssen wir die Lage in den anderen Ländern berücksichtigen. Diese Lage ist heutzutage in vielen Ländern nicht ruhig, sondern aufgeregter und von gegenseitiger Furcht erfüllt. In dieser unruhigen Atmosphäre müssen wir vorsichtig den Kurs unserer Außenpolitik bestimmen und gleichzeitig versuchen, das drohende Unheil einer neuen Weltkriegskatastrophe abzuwehren. Hier beginnt unsere Aufgabe als gute Nachbarn. Deswegen haben wir den Kellogg-Pakt abgeschlossen und so dringend an der internationalen Abrüstung gearbeitet. Aktiv können wir uns an der Beilegung von Konflikten aber nicht beteiligen. Sollte ein Krieg ausbrechen, so werden wir vor die schwere Frage gestellt, welche Politik uns am besten vor Verwicklung bewahren kann. Durch das Neutralitätsgesetz sind in Abänderung des im Weltkrieg 1914-1918 herrschenden Zustandes bereits einige Einschränkungen festgelegt worden, durch die verhindert werden soll, daß wir hineingezogen werden. Der weitere Ausbau dieser Politik bedarf jedoch der ständigen Aufmerksamkeit. Die amerikanische Demokratie wird alle vom Auslande an unsere Küsten schlagenden Wellen anderer Weltanschauungen abwehren können, wenn wir das Gesamtwohl über den Eigennutz stellen und patriotisch an der Erhaltung dieser großen Nation zusammenarbeiten.

Schwere Zusammenstöße in Lüttich

Roter Mob schießt auf Registen

Brüssel, 16. September. In Lüttich kam es am Dienstagabend zu sehr ersten Zwischenfällen zwischen Registen und Marxisten anlässlich einer antikomunistischen Kundgebung, die der Führer der Korbewegung, Leon Degrelle, in Serain, einem Vorort von Lüttich, abhalten wollte.

Der marxistische Bürgermeister hatte im Laufe des Tages die Kundgebung der Registen untersagt, nachdem die Kommunisten und Sozialisten mit Gegenkundgebungen gedroht hatten. Als Degrelle sich mit seinen Anhängern mit einem Schiff auf der Maas nach Serain begeben wollte, bewarfen die Marxisten von verschiedenen Brücken aus das Schiff mit Steinen und schweren Eisenstücken. Gleichzeitig wurde von den Ufern aus das Schiff der Registen unter Feuer genommen. Hierbei wurde der Führer der Reg-Organisation von Lüttich schwer verletzt. Drei andere Registen trugen leichtere Verletzungen davon. Degrelle blieb unverletzt. Die Verwundeten wurden in ein Lütticher Krankenhaus gebracht. Nach diesen Vorfällen begab sich Degrelle in die Stadt, um das neue Parzellein der Registen in Lüttich einzuweisen. Hier hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Als der Führer der Reg-Bewegung erschien, nahm der rote Mob wiederum eine drohende Haltung ein. Die Polizei griff jedoch rechtzeitig ein, zerstreute die Menge und verhinderte so weitere Ausschreitungen. In Lüttich herrscht große Erregung. Sämtliche Versammlungen und Kundgebungen sind bis auf weiteres verboten.

Blutige Bauernunruhen in Rumänien

Jularek, 15. Sept. Im Ort Sarat bei Piatra Neamtz haben sich schwere Ausschreitungen religiösen Charakters zugetragen, die schließlich zu blutigen Zusammenstößen zwischen ausländischen Bauern und Gendarmen führten. Es handelt sich um Anhänger des alten orthodoxen Kalenders, deren Zahl innerhalb der Bauernschaft noch immer recht groß ist und die trotz aller behördlichen Verbote die kirchlichen Feste nach dem alten Kalender feiern wollen. Ein Anführer dieser sogenannten „Stilkisten“, ein Mönch namens Eustachius, wurde wegen Abhaltung solcher verbotenen Gottesdienste von den Behörden verhaftet. Etwa 1000 Bauern rückten geschlossen gegen Sarat vor und forderten die Freilassung des Mönches, der im dortigen Gerichtsgebäude gefangen gehalten wurde. Als die Bauern trotz gütlichen Zuredens nicht abziehen wollten, und den Mönch mit Gewalt zu befreien versuchten, wurde die Gendarmerie gegen sie eingesetzt.

Die Bauern feuerten nunmehr auf die Gendarmen. 20 Gendarmen wurden verletzt, einer davon tödlich. Die Gendarmen eröffneten darauf ein Salvofeuer auf die anstürmenden Bauern, wodurch vier Bauern getötet und eine große Anzahl verletzt wurde. Der Rest flüchtete in die Dörfer zurück. Den Behörden gelang es, der Hauptführer der ausländischen Bauern habhaft zu werden.

General Cabanellas an das deutsche Volk

Burgos, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter des DNF, wurde vom Chef des Nationalen Verteidigungsausschusses in Burgos, General Cabanellas, zur Entgegennahme einer Adresse an das deutsche Volk zu sich gebeten. Der General empfing ihn im Kreise seiner Mitarbeiter im Regierungsgebäude und richtete, während sämtliche Anwesenden sich von den Sitzen erhoben, folgende Worte an ihn:

„Sagen Sie bitte in Deutschland, daß der Vorsitzende des Nationalen Verteidigungsausschusses Spaniens in Burgos, General Cabanella dem deutschen Volke in diesem Augenblick sein Wort darauf gibt, daß Spanien — möge kommen, was wolle — niemals die freundschaftliche Zuneigung und die moralische Unterstützung, die Deutschland meinem Vaterlande in diesem Kampf gegen den zersetzenden Geist des Kommunismus und Anarchismus entgegenbringt, vergessen kann und vergessen wird.“

Deutschland hat vom ersten Augenblick im Bewußtsein seiner eigenen geschichtlichen Aufgabe begriffen, was unsere Anstrengung gegen den Ansturm des Kommunismus und Marxismus bedeutet. Die göttliche Vorsehung hat Spanien in allen kritischen Augenblicken der Geschichte immer wieder eine entscheidende Rolle zugeeignet, besonders dann, wenn es sich darum handelte, Europa vor den Invasoren der Barbaren zu schützen. So ist es jetzt beim Versuch Moskaus, sich die Welt zum Sklaven zu machen.

Ihr Führer und Ihr Volk halten die Wacht nach Osten. Wir wollen sie im Besten halten, wo sie nicht weniger wichtig erscheint in diesem für Europas Zukunft entscheidenden Augenblick.“

General Mola zuversichtlich

Sehndage, 15. Sept. Der Sonderberichterstatter des DNF, hatte Gelegenheit, mit dem Oberbefehlshaber der Nordarmee, General Mola, in dessen Hauptquartier Valladolid länger zu sprechen.

Der von großer Zuversicht befehlte General erläuterte die Operationen der letzten Wochen, die in der Tat entscheidende Fortschritte gebracht haben. General Mola betonte, daß die in den ersten drei Wochen der Kampfhandlungen aufgetretenen Schwierigkeiten verschiedenster Art völlig überwunden seien: Geld, Waffen, Munition und Menschenmaterial seien genügend vorhanden. Die Freiwilligenformationen seien nunmehr völlig durchorganisiert und in den rein militärischen Rahmen als Kampftruppen eingegliedert.

Auf die zukünftigen Absichten eingehend, erklärte der General, daß Madrid natürlich das hauptsächliche Operationsziel sei. Der General ließ durchblicken, daß mit der Einnahme Madrids in wenigen Wochen gerechnet werden kann. Im Gegensatz zu der ursprünglichen Absicht der Leitung, Madrid völlig einzuschließen, scheint man nun zu be-

absichtigen, ein Loch nach Südosten offen zu lassen, in der Hoffnung darauf, daß diese Fluchtmöglichkeit den Widerstand der Roten in der Hauptstadt ganz bedeutend schwächen wird und daß Madrid auf diese Weise vor der völligen Zerschlagung durch das DNF mit der Anarchisten verschont werden könne.

Nach der Einnahme der Hauptstadt rechnet man in politischer Hinsicht mit der sofortigen Anerkennung der nationalen Regierung durch die Großmächte. Militärisch wird man mit der Säuberung der noch von den Marxisten besetzten Provinzen zwischen Madrid und der Levante-Rüste beginnen, um dann die Niederwerfung Kataloniens in Angriff zu nehmen.

Die Verteidiger des Alcazar lehnen Vermittlung ab

Paris, 15. Sept. Wie Havas aus Madrid meldet, haben die seit Beginn des Bürgerkrieges im Alcazar eingeschlossenen Nationalisten den Vermittlungsvorschlag des chilenischen Sozialisten, der vor allem die Rettung der mit eingeschlossenen Frauen und Kinder bezwecken sollte, abgelehnt.

52 Hinrichtungen in Madrid

Paris, 15. September. Havas gibt eine Meldung des Madrider Blattes „Ahora“ wieder, wonach die von dem „Volksgericht“ gefällten 52 Todesurteile gegen die Nationalisten, die sich am 19. 7. der Stadt Alicante bemächtigen wollten, vollstreckt worden sind.

Blühender Aufstandsversuch in Bilbao

Sehndage, 15. September. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in Bilbao in der vergangenen Woche ein militärischer Aufstand gegen die Marzisten versucht. 400 Soldaten, 200 Mann Zivilgarde und 200 Mann Staatspolizei, die in der Kaserne blieben und ihre Pistolen behalten durften, wollten in der Nacht zum Freitag aus Bilbao ausbrechen und zu den nationalen Truppen stoßen. Ihr Plan wurde jedoch verraten. Sämtliche Offiziere und Unteroffiziere wurden verhaftet und wahrscheinlich erschossen.

Englischer Dampfer von rotem Zerstörer angehalten

London, 15. Sept. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Melilla verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Jeron“ am Montag zum zweiten Male von einem Torpedobootzerstörer der Madrider Regierung auf hoher See angehalten. Als der Dampfer noch etwa sieben Seemeilen von Melilla entfernt war, wurde er von dem spanischen Kriegsschiff aufgefordert, seinen Kurs zu ändern und nach Gibraltar zurückzufahren. Der Kapitän des englischen Dampfers kam diesem Befehl zunächst nach, drabete jedoch sofort um Hilfe, worauf die beiden britischen Kriegsschiffe „Arrow“ und „Anthony“ herbeieilten. Beim Eintreffen der Engländer zog sich der spanische rote Zerstörer zurück, und die „Gibel Jeron“ konnte ihre Reise nach Melilla fortsetzen.

Ein Amt für technische Wissenschaft in der DNF

Münchberg, 15. Sept. Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers ist zwischen dem Reichsleiter der DNF, Dr. Robert Ley und dem Beauftragten der Technik und deren Organisationen beim Stellvertreter des Führers, Hg. Dr. Todt, folgende Vereinbarung zustande gekommen:

1. Um das Zusammenwirken der DNF, mit den Dr. Todt unterstellten technischen Organisationen sicherzustellen, wird mit sofortiger Wirkung ein Amt für technische Wissenschaft der DNF errichtet.
2. Zum Vetter des Amtes ist der Hauptamtsleiter Dr. Todt bestellt.
3. Das Amt hat die Aufgabe, alle Anordnungen zu erlassen, welche eine Förderung der technisch-wissenschaftlichen Arbeit ermöglichen.
4. Diese Anordnungen werden Zug um Zug erlassen und bewegen sich im Rahmen der Verordnung des Führers vom 21. Oktober 1934.

Damit ist ein weiterer Schritt in der nationalsozialistischen Aufbauarbeit in Technik und Wirtschaft getan, der zweifellos für die Entwicklung der DNF, und der technischen Wissenschaft von großer Bedeutung sein wird.

Handelsminister Bastid in Berlin

Berlin, 15. Sept. Der französische Handelsminister Bastid, begleitet von seinem Kabinettschef Benedetti und dem Finanzinspektor Alphonse ist Dienstag morgen auf der Rückreise von Warschau nach Paris zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen, um dem mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht einen Besuch abzustatten. Er wurde bei seiner Ankunft von Vertretern des Auswärtigen Amtes, des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank sowie der französischen Botschaft begrüßt.

Die Abende

werden länger und das Bedürfnis nach einer guten, täglichen Zeitung wird immer größer.

In ihrer Ueberständigkeit und Vielseitigkeit ist die **Schwarzwälder Tageszeitung** „Aus den Tannen“

vielen Familien in weitem Umkreis ein lieber und unentbehrlicher Gast geworden.

Bestellen auch Sie, falls Sie noch nicht Leser unserer Zeitung sein sollten, dieselbe

heute noch!

450 Hitlerjungen fahren nach Italien

München, 15. Sept. 450 Hitlerjungen, die aus allen 25 Gebieten Deutschlands zusammengezogen worden sind, fahren am heutigen Dienstag auf Einladung des Chefs der Balilla, Staatssekretär Ricci, nach Italien. Die Führung hat Gebietsführer Gustav Adolf Langenfelde. Der Reichsjugendführer und sein Stellvertreter Hartmann Laue-Werbach fahren selbst mit.

Die Fahrt geht zunächst über Kufstein nach Padua. Nach einem eintägigen Aufenthalt geht es weiter nach Venedig. Am 18. September erfolgt die Weiterreise nach Florenz und am 20. September nach Rom, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Die Hitler-Jungen werden bei dieser Gelegenheit auch von dem italienischen Staatschef Mussolini empfangen werden. Die Rückfahrt geht über Bologna und Mailand nach München. Die Heimkehr, die voraussichtlich am 28. September erfolgt, wird mit einer Feiernstunde am Rathaus abgeschlossen.

Die 450 Hitler-Jungen haben sich vor der Abreise eine Woche lang in Dachau aufgehalten, wo ein besonders eingerichteter Vorbereitungsurlaub für die Reise stattfand. Der Reichsjugendführer, der mit seinem Stellvertreter die Jungen in Dachau beaufsichtigte, richtete dort eine Ansprache an sie. Er wies darauf hin, daß es sich bei der Italiensfahrt nicht um eine reine Bergnugungsreise handle. Auf ihrem ganzen Wege durch Italien müßten sie immer dessen eingedenk sein, daß alle Augen auf sie gerichtet würden, und daß der Eindruck, den sie hinterließen, der Eindruck Deutschlands sei.

Ausländische Arbeitnehmer in Deutschland

Nach einer Statistik der Reichsanstalt sind in der Zeit vom 1. April 1935 bis 3. März 1936 rund 29 000 Arbeitsarten und 198 000 Befreiungsscheine für ausländische Arbeitnehmer angestellt worden. Die Gesamtzahl der ausländischen Arbeitnehmer in Deutschland beträgt etwa 227 000, wovon rund 80 000 Frauen sind. Gemessen an der Gesamtzahl unserer Beschäftigten handelt es sich hier um einen winzigen Bruchteil, der durch besondere Verhältnisse und Notwendigkeiten bedingt ist. Vielfach beruht diese Tätigkeit auf Gegenseitigkeit, und entsprechende deutsche Arbeitnehmer genießen jenseits der Grenzen gleiche Vergünstigungen. Weiterhin handelt es sich in vielen Fällen um Ausländer, die schon seit Jahrzehnten in Deutschland anständig sind. Am stärksten ist die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer mit 50 000 in den landwirtschaftlichen Berufen. Wenn man bedenkt, daß allein die Zahl der landwirtschaftlichen Wanderarbeiter früher in die Hunderttausende ging, dann erkennt man, in wie hohem Maße die Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer eingeschränkt worden ist. An zweiter Stelle stehen die häuslichen Dienste mit fast 19 000 ausländischen Beschäftigten, dann folgen die ungelerten Arbeiter mit 17 000, die Metallindustrie und das Spinnstoffgewerbe mit je 16 000. Nach Aufenthaltsgebieten gliedert sich es im Rheinland mit 34 000 die meisten ausländischen Arbeitnehmer, dann folgen Sachsen mit 33 000, Brandenburg mit 31 000 und Bayern mit 25 000. Am geringsten ist ihre Zahl in Hessen mit rund 5500, in Pommern mit 5000 und in Ostpreußen mit 9000.



Des Führers Mahnrede in Nürnberg

Nürnberg, 15. Sept. Mit der großen Schlussrede des Führers schließt der Ablauf des Parteitages noch einen Abschnitt, dessen Macht und Größe fortflingt über die letzten Stunden des Parteitages hinaus in den kommenden Alltag. Fast jeder Satz des Führers wurde mit lautem Beifall aufgenommen, der zu einem Sturm fanatischer Zustimmung wurde, als Adolf Hitler die große Abrechnung mit dem Bolschewismus hielt. Der Ruf des Führers an das ganze deutsche Volk, mit dem alten Kampfsgeist um das Glück und die Freiheit des deutschen Volkes zu ringen, wurde mit einem schwergewichtigen Beifallssturm aufgenommen, der sich immer und immer wieder erneuerte. Bei dem Bekenntnis zum Volk, aus dem er seine Kraft holt, bei dem Dank an seine Mittkämpfer und Mitarbeiter und die stolze deutsche Wehrmacht zeigte sich wieder die unlösliche Verbundenheit zwischen Führer und Volk, zwischen Volk und Kämpfern. Es ist fast unmöglich, die Begeisterung wiederzugeben, mit der die Schlussrede des Führers „Es lebe Deutschland“ aufgenommen wurde. In 20 000 waren von den Plätzen aufgesprungen, riefen die Arme zum deutschen Gruß und in dröhnenden, ständig schwellenden Chören durchbrausten die Heilrufe den gewaltigen Raum, die sich noch vervielfachten, als Rudolf Heß das Siegesheil auf den ersten Nationalsozialisten Deutschlands, Adolf Hitler, ausbrachte.

Die Rede des Führers

Die Schlussrede des Führers vor dem Parteitag hat folgenden Wortlaut:

Sieben Tage lang stand die alte Reichshauptstadt wieder im Zeichen der großen politischen Herrschaft des deutschen Volkes. Einmalig wurde uns erneut bewußt, welche eine tiefe und gewaltige Umformung das deutsche Leben erfahren hat. Was hier in tagelangem Gleichschritt an unseren Augen vorbeiging, war eben so sehr der neue Staat wie der neue Mensch. Und wenn wurde nicht abermals das Herz überrollt beim Ueberdenken dieses unermeßlichen Wandels, den unser Volk erlebt, und dessen Zeugen wir sein dürfen. Wie größer noch das Glück für alle diejenigen, die das Recht besitzen, zu wissen, daß auch ihre Arbeit, und vor allem ihr Glaube mitgeholfen haben, dieses Wunder zu erzwingen. Wie süß ist uns nicht wieder den lebendigen Strom der Kraft, der aus unserer Gemeinschaft fließt!

Wie erleben wir nicht erneut die schönste Wahrheit unserer Bewegung: Daß wir Deutsche nicht nur wieder ein Volk sind, sondern daß Führer und Geführte der nationalsozialistischen Bewegung den Mitgliedern einer großen Familie gleichen. (Starker Beifall.)

Was uns vor so vielen Jahren als visionäre Planung vorgeschwebt, geht nun in Erfüllung: Die internationalen Olympischen Spiele, deren großartige Feier wir erst vor wenigen Wochen in Berlin erleben, erhalten für unser Volk eine ebenso tiefinnere wie gewaltige und fortwährende Gestaltung. Was ist doch aus den kümmerlichen Parteitagen der Vergangenheit und unserer Gegner nun geworden!

Die große Herrschaft einer Nation auf politischem, militärischem, geistigem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. Und in eben dem Ausmaß, in dem die herrlichen neuen Anlagen des Reichsparteitages in Nürnberg wachsen und der Vollendung entgegengehen, wird der körperliche Wettkampf eingegliedert werden. Ein neues Olympia, wenn auch in moderneren Formen und unter anderem Namen!

Ein neues Deutschland

Wer von Ihnen, meine deutschen Volksgenossen, die Sie das Glück hatten, diese Tage hier miterleben zu dürfen, hat nicht in bester Eindringlichkeit die Behauptung bestätigt erhalten: Man hat einst viel geredet von dem Deutschen Reiches Wiederaufstehung, und Millionen klammerten sich an diese Hoffnung. Welchen wurde es wohl erst dadurch möglich, die bittere Zeit der Nachkriegszeit zu überleben. Allein was man damals nur beabsichtigte, und von was man höchstens träumte, und was man im Ernst doch kaum zu glauben wagte, ist heute eine Realität geworden. (Wiederholter lebhafter Beifall.) Ein neues Deutschland ist dank der nationalsozialistischen Idee und durch die nationalsozialistische Führung entstanden! (Jubelnde Zustimmung.) Man kann es lieben oder man kann es hassen, allein: Niemand wird es ändern, niemand kann es beseitigen! (Erneute stürmische Zustimmung.) Dieses neue Deutschland, das sich uns allen aus seit sieben Tagen wieder offenbart, ist der Faktor einer geschichtlichen Tatsache. Wer aber in unserer außerdeutschen Umwelt genügend realistisch steht und nicht den unvernünftigen Wunsch zum Herren seiner Gedanken oder gar seines Hoffens macht, der braucht es nicht zu bedauern, daß die Entwicklung des deutschen Volkes diesen Weg einschlug! Die deutsche Wehrmacht ist eine so zutiefst nach innen gewandte, daß die staatliche Umgebung so lange nicht von ihr berührt wird, als sie nicht selbst die Verührung sucht!

Der neue nationalsozialistische Staat lebt nach einem vollkommenen Ideal, das seine Bestimmung im Kreislauf des eigenen Daseins findet. Die nationalsozialistische Lehre erkennt den Zweck der Existenz des Staates in der Erhaltung des Volkstums. Sie glaubt damit noch am ehesten einen Weg zu zeigen, um auch jenen Aufgaben gerecht zu werden, die sich aus der unglückseligen Distorsion zwischen der Grenzziehung der europäischen Staaten und der der Völker ergeben. Eine Lehre, die die künstliche oder gar gewalttätige Entnationalisierung eines Volkes als etwas Unnatürliches ablehnt, schafft vielleicht überhaupt die einzige Möglichkeit einer nach unseren und ernen Gesichtspunkten denkbaren Verständigung der europäischen Staaten über diese Probleme, ohne daß durch neue Kriege immer wieder neues Leid und neues Unrecht in die Welt gesetzt zu werden braucht!

Der nationalsozialistische Staat strebt politisch die Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes an. Er hat diese Forderung nicht nach früherer bürgerlicher Art durch schwächliche Vereinbarungen angeklügelt und bekräftigt, sondern in der Tat verwirklicht. (Starker Beifall.) Die erste und schwerste der uns gestellten politischen Aufgaben ist heute als gelöst zu bezeichnen. (Wiederholte Zustimmung und Händeklatschen.) Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit ist das Deutsche Reich in knapp vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung wieder befreit worden von den schlimmsten Folgen seiner gewissenlosen Reuterer, die uns nicht nur militärisch, sondern in erster Linie moralisch zu diffa-

mieren versuchte! Vielleicht werden die Völker, die nicht von einem ähnlichen Unglück wie Deutschland heimgesucht worden sind, kein Verständnis besitzen für das Gewicht, das wir gerade der Erledigung dieser Frage beimessen. (Erneute Zustimmung.) Wo aber in Zukunft die Umwelt diese natürlichen Rechte des deutschen Volkes genau so respektiert, wie wir gewillt sind, sie bei den anderen Völkern zu achten, dann ist auch hier durch die nationalsozialistische Wiedergeburt nur ein Element der Benachteiligung aus der Welt entfernt worden. Denn: Durch die Schaffung der Gleichberechtigung der deutschen Nation aus deren eigener Kraft ist überhaupt erst die Basis gegeben für eine wichtige Zusammenarbeit der europäischen Nationen. (Lebhafte Bravoja.)

Der nationalsozialistische Staat wurde gegründet und wird geführt im Geiste einer Weltanschauung, die ein politisches Exportinteresse ausschließt. Wir billigen jedem anderen Volke das natürliche Recht zu, nach seinen eigenen Auffassungen und Bedürfnissen weltanschaulich, politisch oder wirtschaftlich fertig zu werden, allerdings unter der Voraussetzung einer gleichen Einstellung auch uns gegenüber. (Beifall.) Viele Kritiker der anderen Welt unterstellen uns, daß wir fanatisch-hausvaterliche und deutsch-erzwehnte Nationalisten oder Sozialisten wären. Die Welt kann nicht bestreiten, daß unser Nationalismus Nationalismus heißt. Es ist nun nicht sehr logisch von dieser Umwelt, von jemand anzunehmen, daß er als fanatischer, nationaler Chauvinist ausgerechnet die Idee anderer zu verraten oder gar aufzuwingen wünscht, die seinem eigenen nationalen Stolz erst die idealen politischen und realen Voraussetzungen schuf.

Kein: Der Nationalsozialismus ist unser wertvollstes deutsches Patent. (Jubelnde Kundgebungen.)

Wir sind als Nationalsozialisten daher Kämpfer für diese Lehre in unserem Haus, aber wir sind nicht Missionare unserer politischen Meinungen nach außen. (Beifall.) Was in anderen Völkern erklärt, geglaubt und gelebt wird, ist uns gleich. Wenn wir dennoch gezwungen sind, vor dieser Umwelt unsere nationalsozialistischen Gedanken zu erklären, dann immer nur in der Verteidigung gegen den sorgfältigen Versuch einer durch gar nichts motivierten äußeren Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten oder gegen eine lächerliche Verächtlichmachung unserer Lehre oder über unsere Absichten!

Die Demokratie erledigt

Wenn jemand Grund hat, sich zu beklagen über die Intoleranz von Auffassungen, dann sind wir es! Immer wieder erleben wir die Angriffe aus den Lagern unserer weltanschaulichen Gegner, einfach deshalb, weil Deutschland, das nationalsozialistische Deutschland, andere Wege geht, als diese unsere außenpolitischen Gegner für richtig anzusehen belieben.

Was kümmert es die Demokratie, daß in Deutschland der Nationalsozialismus regiert? Sie braucht in ihren Ländern keinen Nationalsozialismus zu dulden, genau so wie wir in Deutschland uns jede weitere Demokratie verbitten. Allein sie soll endlich zur Kenntnis nehmen, daß die deutsche Nation 15 Jahre lang vor dem nationalsozialistischen Regime Gelegenheit genug hatte, die völkerverbindenden und menschenbegleitenden Ideen ihrer weltlichen Demokratie praktisch kennenzulernen.

Es ist uns Nationalsozialisten gänzlich gleichgültig, ob wir nun von diesen Demokratien geliebt oder gehßt werden, ob man uns als ebenbürtig ansieht oder nicht. Das deutsche Volk hat in 15 langen Jahren seinen Respekt vor dieser Art von Demokratie und den brüderlichen Auswirkungen ihrer wahren Gefühle restlos verloren. Es steht heute zu 99 Prozent im Lager der nationalen Autorität. (Wiederholte Zustimmung begleitet fast jeden dieser Sätze.) Es hat kein Verlangen, seine Erinnerungen an diese aufzubrechen und für es so nützlichen Sympathien, die die Weltdemokratie dem damaligen demokratischen Deutschland zugewandt hatte, irgendwie noch einmal wahrzurufen. Wir haben dies vergessen und die Welt soll froh sein!

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß uns die demokratischen Staaten nun fortgesetzt mit ihrer Antipathie bedrücken, daß wir natürlich umgekehrt für die autoritär geführten Länder dann eine nicht minder große Sympathie empfinden. Der Grund für diese besondere Sympathie liegt allerdings auch darin, daß wir bei aller Gleichgültigkeit der Demokratie gegenüber und all ihren fremden Staatsideen, in ihr dennoch auch bei den anderen Völkern eine Lebensform zu erkennen glauben, die nie Dauer zu Land, sondern stets nur Uebergang war, und die — wie wir befürchten — dies auch bleiben wird.

Abrechnung mit dem Bolschewismus

Und wir bestritten nicht die tiefe Beklemmung, die uns erfaßt bei dem bloßen Gedanken, daß es auch dem einen oder anderen Lande vielleicht nicht mehr gelingen könnte, eine diesen Völkern angepaßte und artige Lebensform zu finden, sondern daß sie ein Opfer jener Weltanschauung werden könnten, der wir allerdings ohne jede Einschränkung lobdingend gegenüberstehen: dem Bolschewismus. (Stürmischer Beifall.) Allein auch diese Todesfeindschaft basiert nicht auf der intrinsigsten Ablehnung einer unserer Auffassungswelt vielleicht konträr entgegenstehenden fremden Idee, sondern auf der natürlichen Abwehr einer die ganze Welt und auch uns aggressiv bedrohenden, ebenso wahnwitzigen wie bestialischen Lehre. (Erneute Kundgebungen.) Im übrigen: Nicht der Nationalsozialismus hat die Berührung mit dem Bolschewismus gewünscht! Der erste Kampf des deutschen Nationalsozialismus gegen den Kommunismus fand nicht in Rußland statt, sondern der bolschewistische Kommunismus hatte schon 1918 bis 1920 versucht, auch Deutschland zu infizieren. Er suchte einst weltanschaulich genau so den Weg über unsere Grenzen, wie er sich heute militärisch bemüht, nach dem Zusammenbruch seines von Moskau aus bei uns organisierten inneren Weltanschauungskrieges die bolschewistischen militärischen Kräfte allmählich an unsere Grenzen immer näher heranzuführen. Diesen Bolschewismus, der von den jüdisch-bolschewistischen Moskauer Terroristen Lewin, Argetow, Rumann, Bela Kun usw. nach Deutschland hereinzutragen verurteilt wurde, haben wir angegriffen, niedergeworfen und ausgerottet. (Wiederholte Zustimmung.)

Wir haben also den Versuch des Bolschewismus, von Moskau aus das innere Deutschland zu revolutionieren, abgewehrt. Und

nur, weil wir wissen und es tagtäglich erleben, daß dieser Versuch der Einmischung in unsere inneren deutschen Verhältnisse durch die jüdischen Sowjetmachthaber kein gutes Ende nimmt, sind wir gezwungen, den Bolschewismus auch außer uns als unseren Todfeind anzusehen und in seinem Vordringen eine uns nicht minder bedrohende Gefahr zu erkennen.

Wir haben daher den Moskauer Bolschewismus in Deutschland bekämpfen müssen als Weltanschauung, die versucht, auch unser Volk zu vergiften und damit zu zerstören. Und wir werden ihn bekämpfen als Weltmacht, wenn er weiter versuchen will, das spanische Volk mit neuen und noch gewalttätigeren Methoden auch über Deutschland zu bringen. Und wir werden uns dabei nicht betören lassen durch das Geschwätz jener Schwächlinge, die an die Gefahr immer erst dann glauben, wenn sie von ihr verschlungen werden. (Starker Beifall.)

Im übrigen: Wir haben den Bolschewismus von Deutschland einst nicht abgewehrt, weil wir eine bürgerliche Welt etwa zu konservieren oder gar wieder aufzurichten gedachten. Hätte der Kommunismus wirklich nur an eine Beseitigung einzelner fauler Elemente aus dem Lager unserer sogenannten oberen Zehntausend oder aus dem unserer nicht minder wertvollen Speise gedacht, dann hätte man ihm ja ganz ruhig eine Zeitlang zusehen können. (Erneute Zustimmungskundgebungen.) Es ist aber nicht das Ziel des Bolschewismus, die Völker dann von dem Kraushaften zu befreien, sondern im Gegenteil das Gesunde, ja das Gesundeste auszurotten und das Verkommenste an seine Stelle zu setzen.

Ich kann nicht mit einer Weltanschauung patieren, die überall als erste Tat bei ihrer Machtübernahme zunächst nicht die Befreiung des arbeitenden Volkes, sondern die Befreiung des in den Zuchthäusern konzentrierten sozialen Abfalls der Menschheit durchführt, um dann diese Tiere loszulassen auf die verunglückte und saugungslos gewordene Welt. (Starker Beifall.) Wir haben uns weiter gegen das Eindringen dieser Weltanschauung und gegen ihren Weg in Deutschland gewehrt, nicht etwa, weil wir nicht wollen, daß dem deutschen Arbeiter der Weg nach oben geöffnet wird, sondern weil wir nicht wollen, daß wie in Rußland 98 Prozent aller führenden Stellen im deutschen Volk von volkreisenden Juden besetzt werden. (Händeklatschen.) Der Nationalsozialismus hat unzähligen deutschen Volksgenossen aus untersten Stellungen den Weg nach oben geöffnet, allerdings unter einer Voraussetzung, nämlich der sichtbaren Befähigung

Der deutsche Arbeiter wird nicht übersehen, daß an der Spitze des Reiches heute ein Mann steht, der noch vor kaum 25 Jahren selbst Arbeiter war, (jubelnde Zurufe), daß ehemalige Land- und Industriearbeiter heute in zahllosen führenden Stellungen und in zahlreichen höchsten Stellen eben tätig sind, und zwar bis zu Reichsstatthaltern. Der Kommunismus kann aber nicht bestreiten, daß heute in Rußland 98 Prozent aller Beamtenstellen, aller Führungsstellen nur von jüdischen Elementen besetzt sind, die nicht nur niemals zum Proletariat gerechnet werden konnten, sondern die sich überhaupt in keiner ehrlichen Weise je das Brot verdient hatten! (Erneuter Beifall.)

Wir wollten nicht einen ähnlichen Zustand in Deutschland herbeiführen lassen. Daß es aber hier nicht anders gekommen wäre, beweist die Münchener Räterepublik. Kaum einen Monat dauerte sie, aber trotzdem waren an der Spitze schon nur mehr jüdisch-bolschewistische Führer. Dem deutschen Arbeiter blieb nur die Ehre, die Exekutionskommandos zu stellen, um dann für die zur rechten Zeit ausgetretenen hebräischen Kommunistenführer vor den deutschen Gerichten die bittere Verantwortung zu tragen! Aus diesen russischen Erwägungen im Interesse unseres deutschen Volkes und nicht zuletzt in dem des deutschen Arbeiters und des deutschen Bauern haben wir Nationalsozialisten Front gegen den Bolschewismus gemacht.

Wir lehnten diese Lehre weiter ab insolge unserer humaneren Auffassung, mit der wir den Mitmenschen gegenübertraten. Die Darlegungen unserer Redner auf diesem Parteitag und die Ereignisse in Spanien haben wieder einmal der Welt und unseren deutschen Volksgenossen einen Einblick gegeben in die Grausamkeit der bolschewistischen Kampfmethode und Regierungsmaximen. Das deutsche Volk ist für solche Schmutzigkeiten zu gut und zu anständig.

Wir Nationalsozialisten haben auch eine Revolution hinter uns! Sie wurde auch von Arbeitern, Bauern und Soldaten gemacht! Und sie hat auch einen Gegner besiegt und zu Boden geworfen. Allein, es ist für uns Nationalsozialisten ein großes Bewußtsein, daß, während im Jahre 1933 die nationalsozialistische Revolution über Deutschland brauste, noch nicht einmal eine Fensterhebe in Trümmer ging, daß wir selbst die Mordanschuldfrage und zahllosen Mordanschuld, die der Kommunismus an unseren Anhängern verbrach, mit einem Minimum an Abwehr ohne jede Vergeltung überwinden konnten. Nicht etwa, weil wir zu schwach wären, um Blut leben zu können. Wir haben als Soldaten im schwersten Krieg aller Zeiten das furchtbare Leid der Menschheit miterlebt, damals, als sich die Führer der Bolschewisten als selbe Emigranten in der Schweiz herumtrieben oder in Deutschland und Rußland hinter den Fronten als unabkömmliche Geschäftsmacher ihre Gewinne einsahen. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben aber diese Revolution so und nicht anders geführt, weil es uns widerwärtig ist, Menschen, nur weil sie unsere politischen Gegner sind, mehr Leid zuzufügen, als zur Sicherung unseres Regimes unumgänglich notwendig ist. Und jeder Bürgerkrieg ist leidvoll. Am leidvollsten aber jener, in dem arme und verhegte proletarische Arbeiter in die Maschinenengewehre zu lausen haben, während ihre jüdischen Proletariatsführer sich in der entscheidenden Stunde zu ihren fürsorglich eingelegten Auslandsguthaben zu retten versuchen. (Wiederholter Beifall.) Wir haben den Bolschewismus abgelehnt und bekämpft. Nicht etwa, weil er eine Revolution beabsichtigte, sondern weil seine Führer eine Schlächterei, so wie einst in Rußland und jetzt in Spanien vorhatten und weil wir endlich



nicht wollen, daß sich unser Volk noch ein zweites Mal der Geschichte seiner Vergangenheit schämen soll. Der November 1918 hat hier genug verbrochen

Völkchewischnus bedeutet Zerstörung und Hunger

Denn das ist der Unterschied zwischen der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution: Die eine verwandelt blühende Länder in grauenhafte Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendes Reich wieder in einen gesunden Staat und in eine blühende Wirtschaft. (Händeklatschen.)

Wir glauben aber, daß es eine größere Tat ist, fünf Millionen dem langjamem Untergang preisgegebene Erwerbslose wieder in Arbeit zu führen und heilgernd in den Lebensprozeß der Nation einzugliedern, als Kirchen und Häuser anzuzünden und Hundertstausende von Profeten oder Bürgern sich gegenseitig zerfleischen und umbringen zu lassen. (Erneute Zustimmung.)

Wir haben den Bolschewismus endlich abgelehnt und bekämpft auch aus allgemein wirtschaftlichen Gründen. Zur Zeit geht wieder über die Welt die Schauernacht von einer neuen Hungerkatastrophe in Rußland. Seit 1917, d. h. seit dem Siege des Bolschewismus, nimmt dieses Elend kein Ende mehr. Die bolschewistischen Führer scheuen sich nicht, das Wetter, das heißt Gott verantwortlich zu machen für ihre eigenen Sünden. Denn dieses rote Rußland, das nun seit bald 20 Jahren dahingevegetiert, war früher eines der reichsten Getreideländer der Welt. Ismal so viel Grund und Boden wie in Deutschland kommt dort auf einen Kopf der Bevölkerung. Welch eine traumatische Wirtschaftskrise, die es unter solchen Umständen nicht fertig bringt, ein Volk anständig leben zu lassen. Wenn es dem Bolschewismus aber nicht gelingt, in Rußland von neun Bauern einen Nichtbauern ernähren zu lassen, was wäre dann erst in Deutschland geschehen! In dem Lande, in dem zweieinhalb Bauern leben einhalb Nichtbauern mit Lebensmitteln zu versorgen haben! Auch wir leiden unter den wechselnden Wetterverhältnissen und noch viel härter als Rußland, denn unsere Ernährungsfläche ist so unergiebig klein und damit noch um viel mehr den gleichmäßigen Wetterstörungen ausgesetzt. Was würde aber aus Deutschland und seiner Wirtschaft geworden sein, wenn die jüdisch-bolschewistische Mißwirtschaft auch bei uns eingerissen wäre!

Wir haben den Bolschewismus bekämpft, weil er in Deutschland vielleicht 10, vielleicht 30 Prozent oder mehr unseres Volkes dem sicheren Hungertod ausgeliefert haben würde. Denn wenn man in Rußland noch nicht einmal acht Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren in der Lage ist, dann hätten in Deutschland keine zehn Millionen unter einem bolschewistischen Regime die Lebensvorsorge. Denn unsere 68 Millionen leben auf derselben Grundfläche, die in Rußland noch nicht 5 Millionen Menschen zu ernähren braucht.

Und wir lehnen endlich den Bolschewismus ab und haben ihn bekämpft, weil wir Sozialisten sind, der Bolschewismus aber im Arbeiter nur ein Objekt feht, gut genug, von seinen jüdisch-intellektuellen Führern geführt und damit ausgeplündert zu werden, zu sterben, um sich jemals selbst zu führen, weil wir nicht unter Sozialismus das Regime einer kleinen Gruppe und die Zwangsarbeit für das Hungerelend von Millionen anderer verstehen. Weil wir vor allem unter Sozialismus nicht verstehen die Lebensentzug eines Volkes zugunsten einer gewissenlosen Sowjetbourgeoisie und einer genau so gewissenlosen Zielführung.

Im übrigen ist das deutsche Volk so intelligent und der deutsche Arbeiter so gebildet, daß die Zumutung, er möhte seine Führung von Rußland beziehen, eine Beleidigung ist! Moskau bleibt Moskau und Deutschland ist Deutschland! (Stürmische Kundgebungen.)

Und wir haben endlich den Bolschewismus bekämpft, weil wir auch nicht wollen, daß unser Volk für solche im reinen jüdisch-bolschewistisch-imperialistischen Interesse liegenden Ziele eines Tages wieder zur Schlachthaus geführt wird. Der Bolschewismus predigt die Weltrevolution und würde das deutsche Volk und die deutschen Arbeiter nur als Kanonenfutter verwenden haben für das Ziel dieser Welt Herrschaft. Wir Nationalsozialisten aber wollen nicht, daß unsere militärischen Machtmittel dazu verwendet werden, um anderen Völkern etwas aufzuzwingen, was diese selbst gar nicht wünschen. Unsere Armeo schwört nicht den Eid, die nationalsozialistische Idee mit Blut unter anderen Völkern weiterzuberbreiten, sondern mit ihrem Blut die nationalsozialistische Idee und damit das Deutsche Reich und seine Sicherheit und seine Freiheit vor dem Angriff anderer Völker zu beschützen! (Erneutes Händeklatschen.) Wir können darüber mit den jüdischen Kommuniführern überhaupt nicht diskutieren. Wer sich anmaßt, in der ganzen Welt herumzuziehen, friedliche Menschen gegeneinander zu hetzen, Bürgerkriege zu organisieren, um dann, wenn es schief geht, alles wieder im Stich zu lassen und nach Moskau zurückzukehren, der wird freilich die ihm zur Verfügung stehenden staatlichen Machtmittel leichten Herzens für solche imperialistischen Ziele einlegen.

Und wohin wir heute leben, überall hegt dieser Bolschewismus zu fremden Interventionen unter den Nationen, zu fremden Korruptionen, zur freiwilligen Gefeklung, zu Geldsammlungen usw. Das deutsche Volk gehört zu den soldatisch besten der Welt. Dies wäre die richtige Todesbrigade für die blutigen Ziele dieser internationalen Unruheflüster geworden!

Wir haben durch die nationalsozialistische Revolution von unserem Volke und von anderen Völkern diese Gefahr weggenommen. Wir können daher auch mit einer gewissen Ruhe diese Verläufe bei anderen betrachten. Sollte aber jemals durch einen solchen Verlaufe das Reich bedroht werden, dann würde die Nation mit einem Schlag sich der nationalsozialistischen Parole erinnern und in einem brandenden Sturm diejenigen hinweglegen, die etwa glauben, militärisch mit uns ein leichteres Spiel zu haben, als sie es in den letzten Jahren wellenlosig hatten. (Minutenlange Kundgebungen.) Denn dies kann man in dieser internationalen Revolutionszeit zur Kenntnis nehmen: In Deutschland wird das deutsche Volk Herr in seinem Hause bleiben! Und kein jüdisch-bolschewistischer Sowjetismus.

Unüberbrückbare Gegenläufe

Dies sind nur einige der Gegenläufe die uns vom Kommunismus trennen. Ich gehe es; Sie sind unüberbrückbar. Dies sind wirklich zwei Welten, die sich nur voneinander entfernen, nie aber etwa miteinander vereinen können.

Wenn in einer englischen Zeitung ein Parlamentarier beklagt, daß wir Europa in zwei Teile teilen wollten, dann können wir leider diesem auf seinem glücklichen britischen Eiland lebenden Robinson Crusoe die unangenehme Mitteilung machen, daß diese Teilung schon vollzogen ist. (Erneuter Beifall.) Ja, noch viel mehr, sie zertrüht alle jene Staaten in ihrem eigenen Innern, die nicht nach der einen oder nach der anderen Seite eine klare Entscheidung gesucht und gefunden haben.

Daß man eine Sache nicht sehen will, beweist noch nicht ihr Nichtvorhandensein. Jahrelang bin ich in Deutschland als Prophet verachtet worden. Jahrelang wurden meine Mahnungen und Vorauslagen als die Hirngespinnste eines krankhaften Menschen hingestellt. Dies sprachen jene draven Bürger aus, die für ihre Geschäfte den Bolschewismus nicht brauchen konnten und die es daher auch tapfer ablehnten, an das Besehen einer solchen Gefahr zu glauben. Weil diese Spitze selbst über ganzen Mentalität noch natürlich keine kommunistischen Veranlagungen besaßen, wollten sie auch nicht bei anderen an solche schrecklichen Möglichkeiten denken. Als aber die Gefahr vom eines Tages nicht mehr übersehen werden konnte, verpflichtete sie das nur, den Kopf noch tiefer in den Sand zu stecken. Wer die Spitze nicht sieht und den Donner nicht hört, vermag noch immer sein verängstigtes Inneres vor dem Gewitter wenigstens etwas zu beruhigen. Als aber dann endlich die Spitze so grell und der Donner so laut wurde, daß selbst diese bürgerlichen Schlafräuber nicht mehr an dem drohenden Aufruhr zweifeln konnten, da hatten sie nur die eine Hoffnung, den Ausbruch des Aufruhrs nicht am Ende durch eine unüberlegte Keizung noch zu beschleunigen.

Deshalb lehnten sie die Nationalsozialistische Partei ab und wollten vor allem nichts wissen von unserer SA und der SS, weil der Kommunismus dadurch vielleicht erst recht gereizt und tobstüchtig werden könnte. Das sind jene unergiebigsten bürgerlichen Elemente von Volkstront, Regierern, die, wenn sie schon den Kommunismus nicht vernichten können, ihn wenigstens durch Ruhe und durch Sanftmut zu zähmen hoffen und zu dem Zweck zu allererst jene bösen Widersacher beseitigen, die ihn durch Widerstand am Ende beleidigen oder gar noch reizen können. Denn regiert werden muß! Wenn man aber schon nicht regieren kann gegen die Gewalt, dann, wenn möglich, mit ihr. Man mühte ja eigentlich den Kommunismus verbieten, aber das ist bei der Selbstenttarnung dieser Tapferen leider unmöglich, also verbiete die, die ihn bekämpfen. Und man tue dies energisch, vielleicht erweckt man dadurch doch noch den Eindruck eines starken Regimes und damit harter aufrechter bürgerlicher Männer. Ja, wir haben sie bei uns kennengelernt, diese heftigsten, besten Demokraten, Zenträmmer, Volksparteier und sonstigen politischen Kämpen einer bürgerlichen Welt, die stets ihre politische Kraft mit so viel milder Weisheit paarten, daß ihre Entschlüsse so maßvoll wurden und ihre Handlungen in jener Klugheit ausliefen, für die ein Clauswitz so wenig Verständnis aufzubringen vermochte. (Beifall.)

Der Nationalsozialismus hat diese schwächlichen Elemente befeitigt und dadurch das Vorfeld für seine Auseinandersetzung mit dem Marxismus freigemacht. Denn erst mußte leider dieser bürgerliche Schein durchschaut werden, wollte man auf den wirklichen Gegner treffen.

Vielleicht wird anderen Völkern diese Aufgabe erspart werden. Jedenfalls bewundern wir das jüdischitalische Italien, dem es gelang, dieses Problem ein Jahr vor uns zu lösen. Und wir freuen uns über all die Staaten, die auf anderen Wegen die Rettung ihrer Völker vor dieser Gefahr versuchen! Wir sind überzeugt, daß früher oder später keinem Volk trotz allen bürgerlichen Verständigungswillens und aller politischen Weisheit eine letzte und klare Entscheidung erspart bleibt, denn:

Nicht Europa ist in zwei Teile zerrißen und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung, unserer Kultur, unserer Glaubensgrundlagen, unserer Moralansichten angegriffen und damit in Frage gestellt. (Erneute Zustimmung.)

Wenn dieser Bolschewismus keine Lehre in einem einzigen Lande pflanzen würde, könnte dies den anderen Völkern gleich sein. So aber ist der oberste Grundgedanke dieser Lehre die Internationalität derselben, d. h. das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen und dies heißt also, die bisherige Welt aus den Angeln zu heben. Daß dies ein britischer Leitartikelschreiber nicht erkennen will, bedeutet ungefähr so viel, als wenn im 15. Jahrhundert ein Humanist in Wien die Absicht des Mohammedanismus, in Europa sich auszubreiten, einfach abgetritten haben würde mit dem Hinweis, daß der, der dies behauptet, die Welt in zwei Teile zerleihe. In das Morgenland und in das Abendland. Leider kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß die meisten Zweifler über die bolschewistische Weltgefahr selbst aus dem Morgenlande stammen. (Beifall.) Denn diese Weltbürger behaupten, nicht der Kommunismus zerleihe die Welt in zwei Auffassungen, sondern derjenige, der auf die Tatlage des Kommunismus aufmerksam macht und am meisten der, der sich davor äußert! Es steht uns nicht zu, andere Völker belehren zu wollen, aber es steht uns zu, die uns gewordenen Lehren für Deutschland zu beherzigen. Die Politiker in England haben bisher den Kommunismus in eigenem Lande nicht kennengelernt, wir aber schon. Da ich nun diese jüdisch-sowjetische Ideenwelt in Deutschland bekämpft, bekämpft und ausgerottet habe, bilde ich mir ein, mehr Verständnis für das Wesen dieser Erscheinung zu besitzen als Leute, die sich bisher im günstigsten Falle nur literarisch damit beschäftigen konnten. (Wiederholte Zustimmung.)

Erkannte Notwendigkeiten

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Ich habe fünfzehn Jahre lang mit Erfolg eine Bewegung gegründet, geführt und dann zur Macht gebracht. Ich habe dreieinhalb Jahre lang im Besitz der Macht mit unbestreitbar noch größerem Erfolg die Nation geleitet und ihr wieder eine geachtete Stellung im Kreise der übrigen Nationen erkämpft. (Zuschlende Kundgebungen.) Ich habe in dieser Zeit mich bemüht, unser Volk im Innern gesünder, in seiner Wirtschaft reicher, in seiner Kultur besser zu machen. Wenn ich bedenke, daß ich selbst noch vor 28 Jahren als kleiner Bauarbeiter mit mein Brot verdiente, noch vor 20 Jahren als Soldat in der großen Armeo marschierte, daß ich vor 15 Jahren mit einer Handvoll Anhängern mich gegen eine übermächtige Hebermacht herumschlagen mußte, noch vor 12 Jahren für meinen Kampf um Deutschland im Gefängnis lag und erst vor vier Jahren Aussicht erhielt, zur Macht zu kommen, da ist das heute erreichte Ergebnis ein zumindest erstaunliches. (Die Massen bereiten dem Führer hier, minutenlange jubelnde Ausdrückungen.)

Ich habe aber diese Erfolge nur erzielt, weil ich mich erstens bemühte, die Dinge zu sehen wie sie sind und nicht, wie man sie gerne wahr haben möchte. Zum Zweiten, weil ich mich niemals durch Schwächlinge oder Besserwisser von einer mir einmal gewordenen Erkenntnis wegwägen oder wegbringen ließ, und drittens, weil ich stets entschlossen war, einer einmal erkannten Notwendigkeit auch unter allen Umständen zu gehorchen. Ich werde nun heute, da mir das Schicksal so große Erfolge geschenkt hat, diesen meinen Grundregeln nicht untreu werden. (Erneute Kundgebung.)

So wie ich eineinhalb Jahrzehnte lang in den Kreisen der Partei der treue Warner war vor den unser Volk bedrohenden Gefahren, so will ich auch heute in aller Offenheit zum deutschen Volk und zu meinen Anhängern sprechen über das, was meiner tiefsten Ueberzeugung nach Europa — und damit auch uns — bedroht. Ich verfolge den Weg der bolschewistischen Infektion der Welt heute genau so, wie ich vor Jahren diese Infektion in unserem eigenen Volk gesehen und vor ihr gewarnt habe.

Ich sehe die Methoden der bolschewistischen Zerfegung der Völker und ich sehe ihre Kesselmachung für den Umsturz. Ich habe den heißen Wunsch, daß es unserer Bewegung in Deutschland vergönnt sein möge, in friedlicher Arbeit die ihr wieder aufgezeigten großen Probleme zu lösen. Sie erfordern die ganze Hingabe, Energie und die Gläubigkeit einer Führung und eines Volkes.

Es sind stolze Aufgaben, von denen ich weiß, daß ihre Lösung nicht nur meinen Namen, sondern vor allem den Namen unserer Bewegung in Deutschland für immer verewigen wird. Nichts benötigen wir für diese großen Pläne mehr als den Frieden. So wie wir im Innern unserer Aufgabe nur gerecht werden konnten durch die Herstellung des sozialen Friedens in unserem Volkstörper, so können wir diese großen Projekte nur verwirklichen unter der Erhaltung des Friedens in Europa.

Ich habe es nicht notwendig, den Ruhm der nationalsozialistischen Bewegung oder gar der deutschen Armeo durch militärische Taten erhärten zu müssen. Wer sich die große wirtschaftliche und kulturelle Aufgaben vornimmt wie wir und so entschlossen an ihre Ausführung geht, der kann sich kein schwaches Denkmal aus im Frieden legen. (Stürmische Zustimmung.)

Allein so wie ich zur Sicherung des inneren Friedens eini die Sturmbteilungen der Partei, SA und SS, ins Leben rief, so kann ich auch den äußeren Frieden nicht dem Zufall, der Einfluß oder der Willkür einer Umwelt überlassen. Mögen die um uns wohnenden Völker begreifen, daß sie dann, wenn von ihnen selbst die deutsche Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre respektiert wird, keinen wärmeren Freund finden können, als das nationalsozialistische Dritte Reich. (Erneuter Beifall.)

Möge aber auch jener Bolschewismus, von dem wir vor wenigen Monaten erst erfahren haben, daß er keine Armeo aufzurichten die Absicht hat, um einer Revolution, wenn notwendig mit Gewalt, das Tor in andere Völker zu öffnen, möge dieser Bolschewismus wissen, daß vor dem deutschen Tore die neue deutsche Armeo steht. (Minutenlange Kundgebung.)

Die Gefahren für Europa

Es würde leichtsinnig sein, wollten wir nicht die Möglichkeiten bedenken, die sich einer bolschewistischen Revolution in Europa darbieten. Ich habe früher als Parteiführer so oft eistalt und nüchtern die Absichten und Aussichten besprochen und offen abgewogen die der Bolschewismus hat. Ich habe keine mögliche Entwicklung damals richtig gesehen, allerdings auch richtig eingegiebt die nationalsozialistische Kraft.

Ich kann als Führer des Staates und damit der ganzen deutschen Nation vor dem deutschen Volke nur mit demselben Pflichtbewußtsein die Gefahren abwägen, die in größerem Ausmaß heute über Europa schweben. Würde ich das kleine Format besitzen, das meine Gegner so oft bei mir anzunehmen gewillt sind, dann könnte ich vielleicht zufrieden sein bei dem Gedanken, daß die bolschewistische Zerfegung die von ihr befallenen Staaten zunehmend schwächt, daß für Deutschland aber dies nur eine Entlastung sein könnte. Ich glaube, ich gelte als Rationalist! Ich in den Augen vieler bürgerlicher Demokratien nur als ein Widerder. Allein dann bin ich als Wider ein besserer Europäer auf alle Fälle jedoch glaube ich, ein vernünftigerer. (Erneute Zustimmung.)

Ich sehe mit banger Sorge die Möglichkeit folgender Entwicklung in Europa:

Die Demokratie zerlegt die europäischen Staaten zusehends, macht sie in der Beurteilung gegebener Gefahren innerlich unsicher und lähmt vor allem jeden entschlossenen Widerstand. Sie ist der Kanal, durch den der Bolschewismus seine Giftstoffe in die einzelnen Länder schieben und dort so lange wirken läßt, bis diese Infektionen zu einer Lähmung der Einsicht und der Kraft des Widerstandes führen. Ich halte es für möglich, daß dann — um Kergeres zu vermeiden — als Volksfronten oder ähnliches maskierte Koalitionsregierungen entstehen werden, die die letzten organisatorischen und geistig vorhandenen Widerstandskräfte gegen den Bolschewismus in diesen Völkern zu beseitigen versuchen und vielleicht auch mit Erfolg beseitigen.

Ich bin dabei überzeugt, daß jede gelungene bolschewistische Erhebung in einem Staat sofort propagandistisch weiterwirkt, indem es die bolschewistisch verhehten Massen der anderen Länder mit neuer Kulturkraft verheht, die Elemente des Widerstandes aber verängstigt und verjagt macht. Die brutale Massenabfacklung nationalistischer Kämpfer, das Anzünden der mit Benzin übergoßenen Frauen nationalistischer Offiziere, das Abschlagen von Kindern und Babys nationalistischer Eltern, das in Spanien soll als warnendes Exempel die ähnlich eingestellten Kräfte in anderen Ländern vor jedem Widerstand in ähnlicher Lage zurückschrecken.

Sollten diese Methoden aber zum Ziele führen und die modernen Girondisten wieder von Jakobinern und die Volksfront-Kerensio von Bolschewisten abgelöst werden, dann wird Europa in ein Meer von Blut und Trauer versinken. Die europäische Kultur, die, befruchtet aus der antiken Vorzeit, die bald eine zweieinhalbtausendjährige Geschichte hat, wird abgelöst werden von der grauenhaftesten Barbarei aller Zeiten. Diese Gefahren

Ich bin ich, und ich gehöre nicht zu jenen, die nun davor ohnmächtig wehend die Augen schließen und sie dann nicht mehr wahr haben wollen.

Ich kann angeht die dieser, die menschliche Kultur und Zivilisation bedrohenden Situation auch nicht verheimlichen, wie tief die innere Sympathie ist, die mich mit denen verbindet, die in ihren Ländern diese Gefahr entweder beseitigten oder wenigstens bannen. (Zustimmung)

Wahl zu neuem Kampfsgeist

Ich möchte aber auch angesichts dieser Gefahr an das deutsche Volk den ernstesten Appell richten, nunmehr wieder jene Kampfschlacht zu beziehen, die wir als Nationalsozialisten vor der Übernahme der Macht 14 Jahre eingenommen hatten. (Wiederholter Beifall.) Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer meines Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere Jugend, für unsere Kinder. (Zustimmung.)

In dieser geschichtlichen Zeitenwende, da sich das Schicksal so oder so, früher oder später, nach einer Seite hin entscheiden wird, sollte ich es aber für notwendig, daß alle Deutschen erkennen mögen, daß — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der toten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt. (Händeklatschen.)

Wer von uns blüht nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird. Was wir von dem Wüten der bolschewistischen Mörder und anarchistischen Verbrecher erfahren, übertrifft uns Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt. Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Ordnung ist, dann verdankt uns dies nicht der toten Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmabteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt und damit zum Siege geführt hat. (Lebhafter Beifall.)

Was ist näherlegend für uns, als daß wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewisser Inbrunst zurückbesinnen auf diese unerlöschliche Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit unseres Erfolges. Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, daß der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen dem ihn angreifenden Bolschewismus gegenüber zu Wehr setzen und ihn schlagen und vernichten wird. (Beifall.) Allein, indem wir dieses wissen und glauben, erkennen wir doch die Größe der uns vielleicht einmal gestellten Aufgabe und vor uns wird dann wieder lebendig das alte Programm der Partei, dieses Programm der Ehre, des sozialen Gewissens, der nationalen Moral, der sanitischen Pflichterfüllung, des Opfermutes sowie der ewig gleichen Tatenklauselheit.

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen dieser Kampf entschieden. Nein! Die Partei war es, belebt vom Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Zerlegung fertig wurde und die Elemente der Ordnung zum Siege führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern. Der nationalsozialistische Staat muß sich heute nicht denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihn geschaffenen und ihn tragenden Weltanschauung bekennen. (Zustimmung.) Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Lippenbekenntnis sein, sondern wenn sie uns in schwersten Zeiten wirklich schützen soll, dann muß sie das Leben unseres Staates innewortlich erfüllen.

Die Partei muß die politische Führungsansicht in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisherige Lebensstellung, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höchster Gewissenhaftigkeit und Verantwortung vor der Nation vornehmen. (Jubelnde Kundgebungen.) Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die logenante gesellschaftliche Eignung (erneute Zustimmung), auch nicht auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit. (Stürmische Bravo-Töne.)

So muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Geiste, ganz gleich aus welcher Lebensschicht es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. (Erneute Kundgebungen.) Der Grundgedanke, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornister tragen muß, ist einer der weisesten, die Menschen aufzustellen vermögen! So muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erklarung das Zeugnis über die Leistung, die Empfehlung über den Wert und damit doch letzten Endes die Geburt über die Würdigkeit stellt. (Minutenlanges Beifall.)

Wir marschieren in rascher Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und keine schwächlichen Spießer. Sie wird die Menschen nicht messen nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Härte ihres Charakters in den Zeiten schwerer Belästigungen. Die Partei hat jetzt nur mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk harte Auffassungen kommen und daß besonders ein unerbittlicher Krieg angelegt wird jeder Spure von jener erbärmlichen Klugheit, die Clausewitz gelehrt hat als schlimmstes Symptom der Feigheit. Wir gehen großen geschichtlichen Perioden entgegen. In solchen Zeitläuften hat noch nie die bloße Klugheit triumphiert, sondern stets der tapfere Mut. (Jubelnde Zustimmung.)

Die Partei hat weiter mit äußerster Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreten und zu betonen. Was nützt in diesen unruhigen Zeitläuften nicht der wohlgeleitete Bürger, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus den Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „marginalisiertes Chaos“, aber es heißt auch nicht „bürgerliches Verfehlenlassen“. (Beifall.) Wir haben in den letzten Jahren unendliche Fortschritte gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, d. h. die Partei, sie müssen hier immer weiter schreiten, um aus einer einst zersplitterten und gespaltenen Nation eine einmalige, verlorene Gemeinschaft zu formen. (Jubelnde Zustimmung, die auch folgenden Sätze unterbricht.)

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, daß diese Gemeinschaft kein Opfer zu groß ist. Wir müssen ebenso hart sein in der Ablehnung des Unnützes wie entschlossen in der Durchführung des Notwendigen. Die Partei hat auch die ideale Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfswerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verstärkter Form zu bekunden. Es kann dabei nicht dem Einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen. (Stürmische Heulrufe.)

Die Partei muß aber vor allem die Trägerin des uns Nationalsozialisten bekannten Optimismus sein. Jedes Lafter ist eher zu überwinden und seine Erscheinungen sind leichter zu beseitigen als der Pessimismus und seine Folgen.

Mut und Glauben

Wehe dem, der nicht glaubt. (Erneuter Beifall.) Dieser verläßt sich am Sinn des ganzen Lebens. Er ist zu allem unnuh und sein Dasein wird nur zu einer wahren Belastung seines Volkes.

Ich habe im Laufe meines politischen Ringens — und ich muß dies leider immer wieder betonen — besonders aus bürgerlichen Kreisen diese traurigen Pessimisten kennengelernt, die in ihrer armseligen Verfassung zu jedem Glauben unfähig und damit zu jeder rettenden Tat unbrauchbar waren. (Zustimmung.)

Und ich erlebe sie auch vielfach heute noch. Ich muß Ihnen aber nur eine Frage vorkalten. Was wäre aus Deutschland geworden, wenn im Jahre 1918 nicht ein unbekannter Soldat den Glauben gehabt hätte, durch Wahrhaftigkeit und Hingabe, durch Tapferkeit und Opferwillen, die deutsche Nation derin vor

ihrem Verfall retten zu können? (Die Zehntausende erheben sich und bereiten dem Führer eine jubelnde Huldigung.)

Denn was hat Deutschland nun gerettet? Ist es der Pessimismus einiger kleiner Köpfer, dieser erbärmlichen Zweifler, dieser stets verzagten Schwarzseher gewesen? Oder war es nicht die unerlöschliche Zuversicht, daß sich die ewigen Qualitäten unseres Volkes gegenüber den Minderwertigen erfolgreich durchsetzen würden? Nein! Es war das Wunder des Glaubens, das Deutschland gerettet hat. Heute, nach diesen geschichtlich einzigartigen Erfolgen ist es aber mehr denn je die Pflicht der Partei, sich an dieses nationalsozialistische Glaubensbekenntnis zurückzuerinnern und es wieder als heiliges Zeichen unseres Kampfes und sicheren Sieges vorherzutragen. (Jubelnder Beifall.)

Deshalb muß auch die Partei immer wieder zum Herzen des breiten Volkes durchstoßen, das unser bester und stärkster Glaubensstütze ist. Dieses allein trägt in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zuversicht, die den primitiven Wesen zu seiner Selbsterhaltung von der Natur mitgegeben worden sind. Wenn die Feldherren immer so mutig gewesen wären, wie es die Grenadiere zu allen Zeiten sein müssen, wären viele Schlachten nicht verloren worden. (Beifall.) Und wenn die Politiker so glaubensstark sind, wie die breite Masse eines Volkes treu ist, dann sind sie unüberwindlich als Führer ihrer Völker. (Erneute Kundgebungen.)

Ich habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gewissensnot als letzte Erlösung stets den Weg zu meinem Volk gewählt. Aus dieser gefundenen Millionenmasse der deutschen Arbeiter, der Bauern und des kleinen Mittelstandes habe ich mir dann noch immer neue Kraft geholt, um mit Mut den Gefahren zu trotzen und meinen Weg glaubensstark zu gehen. (Starker Beifall.)

Werkennen wir uns alle zu diesen Grundtönen und schließen wir den großen Ring unserer Gemeinschaft, stark im Vertrauen auf unser Volk, erfüllt im Glauben an unsere Mission und bereit zu jedem Opfer, das der Allmächtige von uns fordert. Dann wird Deutschland, das nationalsozialistische Dritte Reich, durch diese Zeit der Not, der Beklümmerung und der Sorgen hindurch gehen, gewappnet mit jenem Metall, das allein den Ritter ohne Furcht und Tadel im Kampf gegen Tod und Teufel bestehen läßt: Dem Erz des eisernen Herzens. (Jubelnde Zustimmung.)

Unbärbig war für uns alle das Erlebnis dieser Tage. Erhebend der Blick über diese endlosen Kolonnen unseres marschierenden Volkes in der Partei und der Armee. Beruhigend aber die Erkenntnis, daß hier nicht tote Organisationen vorbeimarschieren, sondern Träger eines unzerstörbaren Glaubens. Noch einmal wenden wir dankerfüllten Herzens den Blick zurück auf die hinter uns liegenden zwölf Monate. Noch einmal wollen wir dem Allmächtigen in Demut sagen, wie sehr wir seine Gnade fühlen, die uns das große Werk der Wiedervereinigung unserer Ehre und damit unserer Freiheit ermöglicht und geegnet hat.

Noch einmal will ich den Mitkämpfern danken für das Vertrauen, das sie in meine Führung setzten und für den Gehorsam, mit dem sie mir folgten. Es drängt mich noch, den unzähligen Kämpfern der Bewegung meine Anerkennung auszusprechen für ihre nationalsozialistische Hingabe, meinen zahlreichen Mitarbeitern für ihre unermüdbare Leistung im Dienste der Wiederaufrichtung unseres Volkes, unseres Reiches, unserer Kultur, unserer Wirtschaft — und insbesondere aber will ich danken den Führern und Soldaten unserer Armee, die nun als des nationalsozialistischen Dritten Reiches Wehr Wache stehen und Wache halten wird, so wie einst!

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen! Zum achten Male nehmen wir voneinander Abschied und begeben uns nun zurück an die Stätten unserer Arbeit. Bekehrungssohl werden wir zurückdenken an die gemeinsamen Stunden dieses Erlebens, wie immer aber erfüllt von dem sicheren Glauben, uns nach zwölf Monaten wieder begrüßen zu können als die große Familie der Führer und Offiziere, der Kämpfer und Soldaten unseres Volkes. Es lebe Deutschland! (Die Zehntausende brechen in stürmische Heulrufe aus und bereiten dem Führer jubelnde Huldigungen.)

„Glück auf Falkenau“

Kurt Niemann:

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Ostler Meißner, Werdau 57. Fortsetzung

Vor ein paar Tagen hat Monika aus Ostpreußen geschrieben, einen guten, warmen, lieben Brief. Sie ist glücklich, das spürt man aus jeder Zeile ihres langen Briefes. In meines Reich da oben an Deutschlands Grenze muß ein Schicksal sein, voll von Liebe, Glück, Zufriedenheit und Sonne. Sie haben ein Häuschen ganz für sich allein, das Schulzimmer liegt mit ihren Räumen unter einem Dach, in jeder Schulpause hat sie ihren Marx bei sich.

Die Kinder des Dorfes, erst ich und verhalten, lieben und verehren sie. Jeden Tag, an dem die Sonne scheint, ist sie mit Marx in ihrem Garten oder treibt sich im Boot auf dem See herum, der nur eine Viertelstunde vom Dorf entfernt liegt. Wald und Wasser, Sonne und Glück haben das übermüdete Mädel zu einer etwas stilleren, aber frohen Frau gemacht. Außerdem erwarten sie ein Kind. Das schreibt Monika ganz zum Schluß, ein wenig schamhaft, und Marx hat druntergeleiert mit seinen jährigen, verführerischen Buchstaben, die kaum ein Mensch entziffern kann, das ist erst der Anfang, er habe sowieso zu wenig Kinder in seiner Klasse und müsse tüchtig nachhelfen, schon um sich von den Polen nebenan nicht unterliegen zu lassen. — Der Marx!

Sie sieht ihn wieder vor sich, wie er mit untergeschlagenen Beinen neben ihr sitzt, die Fiedel kreischt und mit seinem andächtigem Jungengesicht dabei in die Welt schaut. Nun spielt er den fachscharigen Ruben und Mädeln in seiner Schulkasse alte, liebe Kinderlieder und zum Beginn am Morgen einen Choral. Monika aber hört ihn und seine Geige durchs Schulzimmerfenster über den Hof hinweg. Vielleicht hält sie dann einen Augenblick still in ihrer Arbeit, lächelt und träumt in sich hinein.

Monika hat mit festen Händen zugepackt und ihr Glück geschaffen. Und sie selbst? — Ah Gott! —

Die Arbeit reißt sie aus ihren Gedanken. Die Aus-

landskorrespondenz will überprüft sein. Thormeyer hat ihr das besonders ans Herz gelegt.

Auffeuernd begibt sie sich an dieses mühselige Geschäft. Da meldet man ihr Herrn Niemöller.

Niemöller? Das ist doch der Mann, von dem Thormeyer immer mit so großer Hochachtung spricht? Sie geht ihm höflich entgegen.

„Fräulein Doktor Ohßen?“ fragt er, aber er verbessert sich sofort: „Ja, wir haben uns doch schon einmal gesehen, drinnen, in Doktor Thormeyers Zimmer, nicht wahr? Sie standen am Fenster und machten große Augen, als der Dieb damals abgeführt wurde, nicht? Sie hatten ein graues Jadenkleid damals an.“

Er unterbricht sich mit einem kleinen Nicken. Dann stellt er seinen Begleiter, Herrn Friedrich Wernicke vor. „Ich habe diesen Herrn schon einmal gesehen“, entgegnet Annemarie lächelnd. „Er ist Herr Korffs Diener, nicht?“

„Gewesen, liebes Fräulein Doktor! Gewesen. Und es wäre nett von Ihnen, wenn Sie das überhaupt möglichst vergessen würden. Ihm tut's auch leid.“

„Das begreife ich nicht!“

Annemarie ist ehrlich verwirrt. „Was geht das mich alles an? denkt sie. Meinnetwegen kann der Herr Friedrich doch bei Korff bleiben oder von ihm gehen!“

„Doch“, lächelt Niemöller da, als habe er ihre Gedanken erraten, „es geht Sie eine ganze Menge an. — Aber wollen wir uns nicht setzen?“

„Bitte.“

„Ah, Fräulein Doktor, sagen Sie doch draußen bitte, daß wir nicht gestört sein wollen. Schließen Sie die Tür auch für die nächste Viertelstunde ab.“

Das wird ja immer unheimlicher, denkt sie, tut aber, was der unterjochte Mann, der dort ihren Platz eingenommen hat, mit so selbstverständlicher Stimme anordnet. Er hat eine eigentümlich gemütlige Art, die aber jeden Widerspruch ausschließt. Es muß gefährlich sein, ihn zum Feind zu haben.

„Fräulein Doktor“, beginnt er, „ich habe vor einer Viertelstunde mit Doktor Thormeyer telefoniert.“

„Woher wissen Sie seine Anschrift? Ich denke, die bleibt geheim?“

„Natürlich bleibt sie das. Ich bin doch keine Blaubeer-Tafel. Also ich habe mit ihm telefoniert und Anweisung erhalten, Sie in Vertretung für seine Person als rechtsgültigen Zeugen zu bitten.“

„Woju? Ich begreife noch immer nicht, was ich soll.“

„Nichts anderes, als bei der Öffnung und Durchsicht dieses Päckchens zugegen sein und diese Tatsache nachher in einem kurzen Protokoll zu bescheinigen. Es handelt sich um einen Landesverrat. Daher die Umstände.“

„Großer Gott... und was hat Friedrich dabei zu tun? Doch nicht etwa Korff?“

„Ja, ja, der Herr Korff. Er ist uns herrlich in die Falle gegangen. Friedrich, nun packen Sie mal aus.“

Mit hastenden Händen reißt Wernicke den länglichen, oft veriegelten Umschlag auf. Er holt Konstruktionszeichnungen aus der gelblichen Hülle und reicht sie Niemöller. Der wirft einen kurzen Blick darauf und legt sie beiseite.

„Davon hab' ich keine Ahnung. Sie wohl auch nicht, Friedrich? Na, und das Fräulein Doktor wird sich mit dem trockenen Zeug da wohl kaum herumgeschlagen haben.“

„Ich habe zwei Jahre in Aachen auf der Technischen Hochschule studiert, ehe ich in Berlin zum Juristen umjattelte.“

Niemöller nickt mit anerkennendem Lächeln.

„Also sind Sie der Fachmann unter uns. Bitte.“

Er reicht ihr die Zeichnungen herüber. Sie vermag die scheinbar unentwirrbaren Linien zu entwirren, die Zahlen und die Schnittlinien zum Leben zu erwecken. Und mit einem Schläge weiß sie, daß sie das alles schon einmal gesehen hat: Auf der Insel! An jenem Tag, als sie den Doktor und Schorsch zum Abendessen rief und ihnen noch ein wenig bei der Arbeit zuschaute. Das ist Ohlendorffs Konstruktionsplan! Das ist kein Bergarbeiter! Die wenigen Formabzeichnungen sind nebenächlich.

Ein heiliger Schrecken zuckt in ihr empor. Hat Niemöller nicht von Landesverrat gesprochen? Wie kann dann aber Ohlendorffs Zeichnungen? Oder sollte Korff...?

„Kun... was erkennen Sie daraus?“ schreit sie Niemöllers Stimme auf.

„Es sind Konstruktionspläne eines neuen Bergarbeiters, der nach einem besonderen Prinzip arbeitet.“

(Fortsetzung folgt.)

144 Tote, 3718 Verletzte

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister gibt bekannt, daß in der vergangenen Woche im Reich 144 Tote, 3718 Verletzte als Opfer des Straßenverkehrs zu beklagen sind.

Wieder „Reichskriegsgericht“

In einer gemeinsamen Verordnung des Reichskriegsministers und des Reichsjustizministers sind die notwendigen Ausführungsanordnungen zum Gesetz über die Wiedereinführung des Obersten Gerichtshofes der Wehrmacht ergangen. Darnach heißt das Oberste Gericht der Wehrmacht Reichskriegsgericht. Die Kriegsgerichte sind Gerichte erster Instanz, die Oberkriegsgerichte Gerichte zweiter Instanz. Der Gerichtsvorstand erster Instanz hat die Gerichtsbarkeit über die Angehörigen der Dienststellen, die seiner Befehlsgewalt unterstehen. Die Wehrpflichtigen des Wehrmachtstandes unterstehen der Gerichtsbarkeit des Gerichtsvorstandes ihrer Erlassdienststelle. Ueber das Reichskriegsgericht, dessen Sitz in Berlin ist, teilt die Verordnung mit, daß an der Spitze des Reichskriegsgerichts als Präsident ein General oder Admiral im Rang und Dienststellung eines Kommandierenden Generals steht.

Oesterreich und Italien

Unterredung Mussolinis mit Staatssekretär Schmidt

Rom, 15. Sept. Die Agenzia Stefani teilt mit: „Ministerpräsident Mussolini empfing in Rocca delle Caminate den österreichischen Staatssekretär des Äußeren, Dr. Schmidt, in Anwesenheit des Außenministers Graf Ciano zu einer langen und herzlichen Unterredung.“

Warnung vor Betreibern

der Plattformen der Eisenbahnwagen

In der letzten Zeit haben sich mehrere, zum Teil tödliche Unfälle ereignet, weil Reisende, besonders in den sonntäglichen Abendzügen, sich ohne Grund und ohne Erlaubnis des Zugpersonals auf den Plattformen der Eisenbahnwagen während der Fahrt aufhalten. Wir warnen daher aufs dringendste vor einem solchen Verhalten und weisen darauf hin, daß der Verkehr in den Zügen von Wagen zu Wagen nur gestattet ist, wenn die Wagen untereinander durch Faltenbälge verbunden sind oder wenn die Wagen Uebergangsbrücken mit seitlichen Scherengittern haben und wenn die Uebergangsbrücke heruntergelassen und eingeklinkt sind. Die Uebergangsbrücken dürfen nicht eigenmächtig durch die Reisenden heruntergelassen werden. Der Aufenthalt auf der Plattform der Wagen ist nur mit Zustimmung des Zugpersonals erlaubt. Die Erlaubnis dazu darf nur gegeben werden, wenn der Andrang der Reisenden so stark ist, daß die Befehle der Plattform nicht zu umgehen ist und wenn Absperrgitter vorhanden sind.

Berkämpfung der Streiklage in Nordfrankreich

15 000 Streikende in den Vogesen

Paris, 15. Sept. Die Streiklage im nordfranzösischen Textilgebiet hat sich in den letzten 24 Stunden weiter verschärft. Die Vertreter der Arbeitgeber haben in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie sich weigern, durch ihre Unterschrift irgend ein Abkommen zu unterzeichnen, das den Ruin der Textilindustrie bedeuten würde. Inzwischen haben sich Streik und Betriebsbesetzungen auch auf die Textilindustrie in den Vogesen ausgedehnt. Etwa 30 Fabriken liegen still. Am Montag befanden sich 15 000 Arbeiter im Streik. In Epinal und Thionville kam es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Zusammenstößen, denen die Gewerkschaft ein Ende machen mußte. In Lille und Umgebung ist die Lage jedoch wesentlich erfrischer, da die Streikenden nicht nur gewillt sind, bis zum Neuen Jahr zu gehen, sondern dem „Echo de Paris“ zufolge auch über die notwendigen Mittel verfügen, um die Drohung in die Tat umzusetzen. Der Streik in Lille hat sich inzwischen auch auf die Schichtöfen und Kartthallen ausgedehnt.

Der „Figaro“ will wissen, daß die außergewöhnlich ernste Lage die durch den Mißerfolg der Schlichtungsbestrebungen Stumm hervorgerufen sei, unter den Reglerungsmitgliedern selbst zu Meinungsverschiedenheiten geführt habe. Die Befehle der Betriebe, die jetzt zu einem normalen Druckmittel geworden sei und amtlicherseits gebildet werde, gestalte die Lage der radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder äußerst heikel.

Gerichtssaal

Berurteilt wegen Fahrens mit zu hoher Geschwindigkeit

Stuttgart, 15. Sept. Das schwere Verkehrsunfall bei der Solitude, das ein Menschenleben forderte und einen düsteren Schatten auf die Stuttgarter Apothekertagung warf, fand sein Nachspiel in einer Strafkammerverhandlung gegen die 29jährige Herta Fajold in Schneberg im Erzgebirge. Die Angeklagte war am 20. Juni in Begleitung ihrer Freundin, einer Apothekersfrau, und ihres eigenen Mannes, von der Solitude kommend, zur Apothekertagung nach Stuttgart gefahren. Dabei verlor sie infolge zu später Orientierung die Linkskurve in die Retenwaldstraße und fuhr mit voller Wucht auf einen Baum auf. Die neben ihr sitzende Freundin erlitt einen schweren Schädelbruch, dem sie kurz darauf erlag. Auch sie selbst wurde erheblich verletzt, während ihr Mann mit geringeren Kopfverletzungen und einer Gehirnerschütterung davonkam. Die Strafkammer legte der Angeklagten eine angefaßte ihrer Ortsfremdheit und ihrer mangelnden Fahrtechnik zu hohe Geschwindigkeit zur Last und verurteilte sie anstelle von einem Monat Gefängnis zu 300 RM. Geldstrafe.

Zusammenstoß mit der Straßenbahn vor Gericht

Stuttgart, 15. Sept. Der 28jährige Friedrich Sulz in Stuttgart hatte am 31. Juli einen seinem Arbeitgeber gehörenden Lastwagen vom Pragerwirthshaus die Pragerstraße abwärts nach Bad Cannstatt zu fahren. In der irrigen Meinung, noch vor einem die Pragerstraße anzuwärtigen fahrenden Straßenbahnzug der Linie 13 die Gleise überqueren zu können, fuhr er auf den Motorwagen auf und drückte dessen Vorderperron ein. Dabei wurden der Fahrer des Wagens und zwei Fahrgäste verletzt. Einer der letzteren starb fünf Tage später im Krankenhaus infolge des Hinzutritts einer Embolie. Die Große Strafkammer verurteilte den leichtsinnigen Fahrer wegen fahrlässiger Tötung, Körperverletzung, Transportgefährdung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu 150 RM. Geldstrafe.

Aus Stadt und Land

Miensteig, den 16. September 1936.

Weitere Gäste aus Spanien. Gestern abend trafen wieder 23 Gäste ein, die im Zusammenhang mit der Revolution in Spanien hierher geleitet wurden. Es sind meist Leute, die schon auf deutschem Boden waren, als die Unruhen ausbrachen und die nun hier Gäste der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind.

Vom Rürnberger Parteitag zurückgekehrt sind gestern abend unsere Altensteiger Teilnehmer. Darunter war auch der Vertrauensmann der Altensteiger Flüchtlinge aus Spanien und ein weiterer spanischer Flüchtling. Sie haben besonders große Eindrücke in Rürnberg bekommen und sind von dem großen Erleben recht beglückt zurückgekehrt. Die große Zahl der spanischen Gäste des „Grünen Baum“ ließ es sich nicht nehmen, die Rürnbergfahrer mit Lampions am Bahnhof abzuholen und sie zum Marktplatz zu begleiten.

Gewerbmäßiges Austragen von Werbeschriften für andere genehmigungspflichtig. Auf Grund seiner 18. Bekanntmachung vom 9. 7. 1936 hat der Verberat der deutschen Wirtschaft für das gewerbmäßige Austragen von Werbeschriften eine Genehmigungspflicht eingeführt. Wer vom 1. September 1936 ab gewerbmäßig als selbständiger Unternehmer Wirtschaftswerbung für andere durch Austragen von Werbeschriften durchführen will, muß im Besitze eines vom Verberat der deutschen Wirtschaft ausgestellten Genehmigungsscheins sein, andernfalls ist er zur Ausübung des bezeichneten Gewerbes nicht mehr berechtigt.

Reisekreditbriefe mitnehmen! Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Trotz mehrfacher Warnungen kommt es immer wieder vor, daß deutsche Reisende Auslandsreisen antreten, ohne die Aushändigung der von ihnen bei einem deutschen Reisebüro oder einem Devisenbank beantragten Reisekreditbriefe abzuwarten. Sie gehen dabei von der Hoffnung aus, daß ihnen die beantragten Reisezahlungsmittel alsbald ins Ausland nachgeholt werden. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß der Reichsbank für den Reiseverkehr nach Ländern, mit denen eine besondere Reiseverkehrsregelung (Reiseabkommen) besteht, jeweils nur bestimmte Devisenkontingente zur Verfügung stehen. Da diese fast regelmäßig hinter den Anforderungen des deutschen Reisepublikums zurückbleiben, können die Reisebüros und Devisenbanken keine Gewähr für eine Zuteilung der bei ihnen beantragten Reisezahlungsmittel übernehmen. Insbesondere bietet die Eintragung einer sog. „Vormerkung“ in den Reisepaß keinerlei Gewähr für eine alsbaldige Abgabe der Reisekreditbriefe. Die Vormerkung verfolgt lediglich den Zweck, eine mehrfache Antragsstellung bei verschiedenen Reisebüros oder Devisenbanken zu verhindern. Es muß deshalb dringend davor gewarnt werden, sich bereits auf Grund einer solchen Vormerkung in das Ausland zu begeben, ohne die tatsächliche Aushändigung der beantragten Reisekreditbriefe abzuwarten. Reisende, die trotz dieser Warnung, ohne die erforderlichen Reisezahlungsmittel in das Ausland reisen, haben sich alle Folgen aus ihrem disziplinarischen Verhalten selbst zuzuschreiben. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß diese Grundzüge unbedenklich auch für den neu eröffneten Reiseverkehr nach Oesterreich gelten.

Legung der Kreisbahn „Obstbau“ Schwarzwaldb-Nord. Kreisbahndirektor Schöchlinger-Sulz hatte die Bezirksbahndirektion und Kreisbahndirektion des Gebietes Schwarzwaldb-Nord auf letzten Samstagfrüh nach Reutenburg einberufen. Im Beisein von Landrat Lemp, Reutenburg, und Kreisbahndirektor Schöchlinger wurde zunächst ein Rundgang durch das Obst- und Weinbaugelände von Gräfen- und Ottenhausen unternommen. Nach kurzer Rast in Gräfenhausen wurde der Nachbargemeinde Ottenhausen ein Besuch abgestattet. Hier herrscht der Obstbau vor, und deshalb ist auch mehr Sinn für seine Pflege vorhanden. Ein reichlicher Obstbau war in den dortigen Baumfeldern festzustellen. Dürften auf Wartung Gräfenhausen faum 50 Zentner Obst geerntet werden, wird die nur wenige Kilometer entfernte Nachbargemeinde Ottenhausen hunderte von Zentnern ernten können. In Ottenhausen fand dann unter Leitung von Kreisbahndirektor Schöchlinger eine rege Aussprache über die bei den Rundgängen gemachten Erfahrungen statt. Landrat Lemp führte in einer Ansprache aus, daß im Obstbau noch viel Aufklärungsarbeit geleistet werden müsse. Die Anordnung des Wirtschaftsministeriums vom 3. 10. 1934 über Harttöpfen Baumbesitzer gegenüber eine geeignete Handhabung. Im Hinblick auf die Erzeugungsschlacht wurde die Anregung, Baumpflegepersonal kolonnenweise einzusetzen, sehr begrüßt. Kreisbahndirektor Schöchlinger forderte die Kreisbahndirektion auf, sich bezüglich der an den Kreisbahndirektion gerichteten Anträge auf bezirks- oder ortspolizeiliche Schutzmaßnahmen in der Schädlingsbekämpfung vorher miteinander zu verständigen, um in benachbarten Bezirken ein einheitliches Vorgehen zu erzielen und Mißbilligkeiten in Randgebieten zu vermeiden. Nach Schluß der Versammlung wurden noch zwei neu angelegte Musterobstplantagen in Ottenhausen besichtigt.

Dieterowitzer, 15. September. (Brand.) Montagabend brach in dem Wohn- und Dekonomiegebäude der Barbara Fried, Landwirtin, auf bis jetzt ungeklärte Weise Feuer aus. Das Feuer, welches an den Erntevorräten reiche Nahrung fand, griff außerordentlich rasch um sich. Das lebende und ein Teil des toten Inventars konnte gerettet werden. Der rasch herbeigeilten hiesigen Feuerwehr und dem später gerufenen Motorlöschzug von Freudenstadt gelang es, die unmittelbar angebauten Häuser des Georg Klumpp, Landwirts, und des Arbeiters Wilhelm Jock zu retten. Beide Häuser haben aber durch die Wasserermassen sehr gelitten. Besonders das Haus des Wilhelm Jock dürfte durch das Wasser so gelitten haben, daß der Abbruch in Erwägung gezogen werden muß. Der Gesamtschaden, der etwa 15 000 RM. beträgt, ist durch Versicherung gedeckt.

Reutenburg, 15. September. (Weitere Spanien-Deutsche angekommen.) Gestern nachmittag trafen weitere zwanzig Spanier-Deutsche hier ein, die ebenso wie ihre bereits seit einiger Zeit hier weilenden Landsleute Gäste der NSG „Kraft durch Freude“ sind.

Nordheim, O.A. Bradenheim, 1. Sept. (Jagdunfall.) Der 51 Jahre alte verheiratete Bauunternehmer und Riesbagger-Anhaber Heinrich Blatt verunglückte auf der Jagd tödlich. Jäger fanden Blatt im Nordheimwald in seinem Blute liegend vor. Er wollte einem Reh mit dem Gewehr folgen, vollends den Garau machen und schlug mit dem Doppelläufer, dessen einer Lauf noch geladen war, auf das Reh ein. In diesem Augenblick entlud sich das Gewehr und der Schuß ging Blatt in den Oberarm, wobei die Schlagader durchschossen wurde, was den Tod durch Verblutung herbeiführte.

Kottweil, 15. Sept. (Milchwerk wird gebaut.) In der Generalversammlung der Bezirksmilchverwertung Kottweil e.GmbH. wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, die Errichtung des in Kottweil geplanten großen Milch- und Butterwerkes in Angriff zu nehmen. Diese Molkerei soll dazu dienen, die überschüssige Milch eines großen Gebietes, es handelt sich um etwa 70 Gemeinden der Oberämter Sulz, Oberndorf, Spaichingen und Tuttlingen aufzunehmen und zweckmäßig zu verwerten. In erster Linie wird sie zusammen mit den Zweigbetrieben Schwenningen und Tuttlingen die Trinkmilchversorgung der Städte in der Südweste des Landes sicherstellen, zum anderen aber die in dieser Weise nicht verwertbaren Milchmengen zu einwandfreier Molkereibutter verarbeiten.

Richtentellinsfurt, O.A. Tübingen, 15. Sept. (Seinen Verletzungen erliegen.) Letzte Woche stürzte der 53 Jahre alte Schreinermeister Johannes Renz mit seinem Fahrrad; seine Verletzungen waren so schwer, daß er in der Klinik in Tübingen starb.

Stuttgart, 15. Sept. („Haus der Technischen Werke.“) Am nächsten Samstag, 19. September, vormittags 11 Uhr, findet die feierliche Einweihung des „Houses der Technischen Werke“ statt. Dieses neue Gebäude ermöglicht nach der bereits im Jahre 1933 erfolgten organisatorischen Zusammenfassung der drei Werke — Gaswerk, Elektrizitätswerk und Wasserwerk — nunmehr auch deren räumliche Zusammenlegung. Damit ist ein weiterer Schritt zur Erreichung des gesteckten Zieles getan, die Energiewirtschaft in Stuttgart nach einheitlichen und übergeordneten Grundsätzen zu leiten und den Abnehmern damit aus beste zu dienen. Besonderes Interesse werden die im „Haus der Technischen Werke“ eingerichteten Ausstellungen- und Vorführräume für Gas, Strom und Wasser — die „TWS-Schau“ — finden.

Fellbach, 15. Sept. (Transport eines Riesbagger.) Dieser Tage wurde bei Nacht vom Fellbacher Bahnhof nach Albingen ein 2500 Zentner schwerer Riesbagger auf Raupenbändern transportiert. Da dieser gewaltige Koloss die ganze Straßenbreite einnahm, mußte die Straße von hier über Schmiden nach Redarrens gesperrt werden. Bei dem etwa vierzehn Stunden dauernden Transport verunglückte ein Arbeiter, der eine Hand in das Räderwerk brachte. Verschiedenmal mußten Baumäste und Lichtleitungen entfernt werden. In Schmiden wurde an einer engen Stelle eine Mauer umgedrückt. Das ungeheure Gewicht des Bagger hatte auch Straßenbeschädigungen zur Folge. Der einer Baufirma gehörende Bagger wird zu den Arbeiten am Redarrena benötigt.

Mühlacker, 15. Sept. (Tödlich verunglückt.) Die etwa 30 Jahre alte Anna Eschenbacher aus Knittlingen, die im hiesigen Tonwerk beschäftigt war, wollte mit ihrem Bruder mit dem Kraftrad zu ihrer Arbeitsstelle fahren. Ein Kilometer vor Knittlingen kam ihnen ein Lastzug entgegen. Offenbar wurde das Kraftrad von diesem gestreift. Die Beifahrerin wurde unter den Anhänger geschleudert, der ihr über den Kopf ging. Anna Eschenbacher war sofort tot. Der Lenker des Kraftrads kam mit Schürfwunden im Gesicht davon.

Herbrechtingen, O.A. Heidenheim, 15. Sept. (20 Schafe oerendet.) In der letzten Woche hatte ein junger Schäfer, der Schafe eines Herbrechtinger Schäfers auf der Jäbener Weide hütete, die Tiere einen Kleedier abweiden lassen. Am anderen Morgen kam der Schäfer nicht wie üblich zum Weiser und als man nach ihm sah, war er ausgerissen, aber 20 Schafe fand man tot. Sie waren von dem Kleedier aufgefressen.

Hechingen, O.A. Kalen, 15. Sept. (Tödlicher Unfall.) Als der Arbeiter Bernhard Ohnewald mit anderen Arbeitssameraden nach Hechingen zur Rückkehr, prallte er mit seinem Fahrrad auf einen Randstein auf und stürzte so unglücklich, daß er schwere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er nach seiner Einlieferung ins Kreiskrankenhaus Kalen am Sonntag mittag starb.

Kot a. d. N., O.A. Leutkirch, 15. Sept. (Brand.) In der Nacht brannte infolge Selbstentzündung des Futters das Stall- und Scheuergebäude des Landwirts Josef Schäbler hier nieder. Die Eigentümer legen im tiefen Schlaf, als das Feuer um Mitternacht ausbrach. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Fünf Schweine, darunter zwei traktige Muttertiere, verbrannten. Das ganze Gebäude mit den großen Getreide- und Futtervorräten fiel den Flammen zum Opfer. Der Schaden beträgt etwa 14 000 RM.

Vom Bodensee, 15. Sept. (Guter Fischfang auf dem Untersee.) Während der Ober- und Ueberlingersee in diesem Jahre ein ganz miserables Fangergebnis aufweisen, ist der Fischfang auf dem Untersee zur Zeit nicht nur befriedigend, sondern geradezu sehr gut. Er übertrifft die normalen Fangergebnisse, vor allem ist der Fischfang in diesem Jahre außergewöhnlich gut.

Gautagung 1936 des NSLB. in Stuttgart

Reichstagung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte in Ulm Stuttgart, 15. Sept. Während am 10. und 11. Oktober ds. Js. in Stuttgart die diesjährige Gautagung des NS-Lehrerbundes stattfand, wird gleichzeitig am Sonntag, den 11. Oktober, der Reichsbund für deutsche Vorgeschichte seine Reichstagung in Ulm abhalten. Als Geschichtslehvertagung des NS-Lehrerbundes wird diese Veranstaltung noch dadurch besondere Bedeutung erhalten, als auf ihr Reichsminister Darré und Reichsleiter Alfred Rosenberger sprechen werden.

Zum 350. Geburtstag von Johann Valentin Andrea

Stuttgart, 15. Sept. Der 350. Geburtstag des schwäbischen Theologen, Dikans und Hofpredigers Johann Valentin Andrea bildete vor kurzem den Anlaß zu zwei Gedenkstücken. In der einen umris Stadtpariser Föfster Gestalt und Wesen dieses deutschen Pfarrers, die sich vom Hintergrund der damaligen politischen und geistigen Geschichte Deutschlands in der Schilderung des Redners voll Anschaulichkeit abhob. Die zweite Gedenkstunde fand in gottesdienstlichem Rahmen in der Stiftskirche statt, wo Landesbischof D. Bumm das Wesen der geistlichen Persönlichkeit Andrea mit dem lebendigen Gotteswort verband und für unser Zeit deutete.



Aus Baden

Pforzheim, 15. September. Am Sonntagnachmittag ereignete sich bei der Einmündung der Unteren Aufraste in die Holzgartenstraße ein Verkehrsunfall, bei dem der 34jährige Günter Döller aus der Unteren Au überfahren und schwer verletzt wurde.

Baden-Baden, 15. September. (Wachmann Rod seinen Verletzungen erliegen.) In der Nacht auf Montag starb er von dem Verbrecher Anton Dohauer angeführte Hermann Arzner Rod, der den Dieb bei seinem Einbruchversuch im Stadtteil Dos gestellt hatte.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer und Reichszentralrat hat dem chinesischen Regierungschef Marischall Tschianatschek aus Anlaß seines 50. Geburtstages telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

König Eduard VIII. trat Montagabend auf dem Flugplatz Hatley ein. Er begab sich auf weitere vier Wochen nach Schloss Balmoral in Schottland, von wo er voraussichtlich Anfang Oktober nach London zurückkehren wird.

Das Londoner Schwurgericht verurteilte den Iren Mac Mahon wegen des Zwischenfalls am Hydepark bei der Rückkehr des Königs von einer Parade am 16. Juli zu zwölf Monaten Zuchthaus.

Bisher 13 Leichen geborgen. Die furchtbare Brandkatastrophe im Stadtteil Bogutschüh-Katowisz hat bisher 13 Todesopfer gefordert.

Verwertungslid. Auf der Jeche „Gottfried-Wilhelm“ in Essen-Kellinghausen ereignete sich ein schwerer Grubenunfall, dem zwei Hauer zum Opfer fielen.

Notlandung der amerikanischen Transatlantikflieger. Nach Meldungen aus Kanada sind die Transatlantikflieger Merrill und Richman um 14.20 Uhr Neuport in einem Sumpfbereich an der Nordostküste von Neufundland, 3 Meilen von Musgrave Harbor entfernt, notgelandet.

Nachtfrost in Schlesien. Nachdem bereits in den letzten Tagen im schlesischen Flachland Bodenfrost aufgetreten waren und in den Kessellagen der Gebirge sich Nachtfrost eingestellt hatte, sind nunmehr auch in den Vorbergen und im Flachland die ersten Nachtfroste aufgetreten.

Der Klavierlehrer eines ganzen Volkes

Zum 150. Geburtstag Friedrich Kuhlaus

Es gibt in Deutschland kaum einen angehenden Klavierpieler, kaum einen Konservatoristen, der nicht mit Freude die Sonatinen von Clementi oder Kuhlaus als erste wohlklingende Vortragsstücke gespielt hätte.

So drückt sich die große Linie, die Fähsigkeit, in großen Ausdrucksformen zu denken, auch in den kleinen Miniaturwerken aus. Und dieser Geist gewährt den Sonatinen auch eine unbeschränkte Lebensdauer.

Freilich ist das Lebenswerk Kuhlaus beschränkt, da der Meister nur 46 Jahre alt wurde. Er ist gleich alt wie Weber und überlebt diesen um acht Jahre.

Auch zwei Klavierkonzerte hat Kuhlaus neben Ronds, Variationswerken und Divertimentos geschrieben. Durch

die Neuentdeckung der symphonischen Werke indes scheint seinen Werken eine lebendige Zukunft gesichert.

Fast verschollen und vergessen sind Kuhlaus Männerquartette und Lieder. Wenige Wochen vor Goethe stirbt Kuhlaus fern von der Heimat in Lyngbye bei Kopenhagen am 12. März 1832.



Jeder Tag wird zum Glückstag durch die Kinder-Landversicherung Meibla Jugendfreistellen der N.S.D.

„Jeder Tag wird zum Glückstag“

lo schmält wohl einer, der sein Spiechertum noch immer nicht von sich tat. „Ja, das glaub ich! Bereiten tut Jedes gern, und vollends die Kleinen! Für die stimmt der Sag!“ Nichts weißt Du, werter aber schwerer bekehrbarer Volksgenosse!

Da hat sich nämlich allerdings getan: Man hat sich liebgewonnen, die Kleinen sind frisch und neugierig und selig, und den Pflügeltern waren die Tage so wertvoll und lieb, daß sie sich schon auf ihren nächstjährigen kleinen Besuch freuen.

Handel und Verkehr

Getreide

Ämlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 15. Sept. Der Geschäftverehr bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind nur mäßig.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 15. September

Auftrieb: 6 Ochsen, 61 Bullen, 167 Kühe, 28 Färsen, 1367 Kälber, 240 Schweine. Bullen: ausgem. 42. Kühe: ausgem. 40-42, vollst. 35-39, fl. 28-32, ger. 24.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 14. Sept. Auftrieb: 49 Ochsen, 27 Bullen, 61 Kühe, 36 Färsen, 315 Schweine.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 14. Sept. Preise: Kuhfleisch 54-77, Kalbfleisch 88-96, Hammelfleisch 90-98 Pfg.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 14. Sept. Auftrieb: 71 Ochsen, 60 Bullen, 123 Kühe, 68 Färsen, 980 Kälber, 271 Schafe, 1283 Schweine.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 14. Sept. Auftrieb: 8 Ochsen, 17 Bullen, 79 Kühe, 12 Kalbinnen, 253 Kälber, 81 Schafe, 308 Schweine.

Erzenger-Ostgroßmarkt Döhringen. Tafeläpfel 11-25, Tafelbirnen 12.50-13.50, Mostäpfel 4.25-4.75, Mostbirnen 2 bis 2.50.

Erzenger-Ostgroßmarkt Krehbrunn vom 14. Sept. Zufuhr: 5400 Kilo Tafeläpfel, 1500 Kilo Mostäpfel, 1200 Kilo Gurken.

Neuenbürg-Bejagheim: Friedrich Beiser, 77 J. a. Mindersbach: Joh. Gg. Fahnardt, Landwirt, 71 J. a.

Heute 20.15 Uhr Turnhalle (Beifrageneingang).

Parlei-Amt mit betreuten Organisationen

Sanitätskolonne Altensteig Der Halbtag übernimmt morgen Donnerstag von 4.30 bis 10 Uhr vormittags den Bereitschaftsdienst in seinem Bereich.

Rundfunk

Donnerstag, 17. September:

- 9.30 „Die letzten Einmachgläser werden gefüllt“
10.00 Radio Frankfurt: Volkslieder
12.00 Aus München: Mittagskonzert
15.30 „Frauen in den besten Jahren“
17.30 „Haus des Geistes und der Geister“
18.00 Musik zum Feierabend
19.00 Radio München: Große Parade des 5. Armeekorps
19.30 Musikalisches Zwischenprogramm
19.40 Aus Karlsruhe: „Echo aus Baden“
20.10 „Gezupft und gesungen“
20.10 „Der Fährlich Sechdlich“
22.15 18. Internationale Sechstagesfahrt
22.30 Lieder
22.45 Aus Berlin: Tanzmusik
24.00 Aus Frankfurt: Bunt ist die Welt der Oper.

Letzte Nachrichten

Noch keine Entscheidung über Italiens Beteiligung an den Völkerbundesarbeiten

Rom, 15. Sept. Die Entscheidung in der Frage der Vertretung Italiens im Völkerbundarat und in der Völkerbundversammlung ist, wie man von zuständiger Seite hört, nicht gefallen.

Margitische Waffenschieber in Wien verhaftet

Wien, 15. Sept. Die Wiener Polizei verhaftete eine Reihe von Personen, die Waffen nach Spanien liefern wollten, in dem Augenblick, als sie versuchten, sich diese Waffen zu beschaffen.

Die ersten Todesurteile in Palästina

London, 15. Sept. Wie aus Jerusalem berichtet wird, wurden am Dienstag von dem dortigen Strafgericht die ersten Todesurteile gemäß den verschärften Ausnahmestimmungen gefällt.

Mahnahmen gegen die Trochisten-Bewegung in Litauen

Kowno, 15. Sept. Wie Kownoer Blätter melden, werden zur Zeit bei den sowjetrussischen Vertretungen in Litauen, und zwar bei der Kownoer Gesandtschaft, den Konsulaten und der Handelsvertretung von Beauftragten aus Moskau Revisionen durchgeführt.

Außerordentliche politische Konferenz beim polnischen Staatspräsidenten

Warschau, 15. Sept. Beim polnischen Staatspräsidenten hat eine politische Konferenz stattgefunden, an der der Generalinspektor Rody-Smigly, Ministerpräsident General Slawoj-Skladkowski, Außenminister Oberst Bed und Vizeministerpräsident Kwiatkowski teilnahmen.

Sektorten

Neuenbürg-Bejagheim: Friedrich Beiser, 77 J. a. Mindersbach: Joh. Gg. Fahnardt, Landwirt, 71 J. a.

Das Wetter

In der Richtung wechselnde Winde, zeitweise noch stark bewölkt, dabei aber öfters aufheitern, höchstens vereinzelt etwas Regen, zum Teil gewitteriger Art, stellenweise Frühnebel, Temperaturen wenig verändert.

18. Internationale Sechs-Tagefahrt

Die „18. Internationale Sechstagesfahrt“ wird am Donnerstag, den 17. September 1936 in den Vormittagsstunden vom Kreis Hagold die Orte Spielberg, Altensteig-Stadt und Lengeloch berühren. Die Streckenführung ist durch schwarze Pfeile auf weissem Grund und schwarze Sperrpunkte bezeichnet. Die Bevölkerung in den von der Fahrt berührten Orten wird auf diese Veranstaltung hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß sich Kinder während der Durchfahrtszeiten nicht auf der Straße aufhalten sollen. Blehaustrieb, Holzabfuhr und dergl. sollen während dieser Zeit unterbleiben. Hunde und Federvieh sind einzusperren.

Hagold, den 14. September 1936.

Der Landrat:

J. H. gez. Dollmer, Rechnungsrat.

Die amtliche Gewinnliste

der 7. Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

ist zum Preise von 5 Pfennig zu haben in der Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Verkauf von neuen und gebrauchten Möbeln,

Eichenes Büfett 140 lang 145 RM., großer Posten jede Art Stühle, 6 kleine Schränke je 29 RM., 1 eichenes Schlafzimmer, neu, mit Betten und Kairohnen 560 RM., 1 birke lackiertes Schlafzimmer, dito 385 RM., 1 Küche mit Tisch und 2 Hocker 120 RM., 1 Wohnzimmerbüfett, eichen, mit Auszugstisch und 4 Polsterstühlen 255 RM., 1 dito, tannen, mit Auszugstisch und 4 Polsterstühlen 200 RM., eine Chaiselongue 30 RM., 1 eichener Diplomatenschreibtisch 88 RM., 1 Diplomatenschreibtisch, tannen, 66 RM., 1 eichene Flurgarderobe 20 RM., 1 eichener Auszugstisch und 4 Polsterstühle 95 RM., 1 Waschtisch 40 RM., 1 Zimmerstisch 28 RM., 4 kleine Tische, je 11 RM., 12 Stühle, buchen, je 4,50 RM., 6 Stahlfederröhre, 1 bis 2 m lang, je 14 RM., 6 dito, 188x88 cm, je 15 RM., prima Mattagen mit Keil von 28 bis 36 RM., Federbetten mit Rippen und Häufel je 42 RM., 4 vollständige Betten je 110 RM., Sämtliche Gegenstände sind neu! — Ferner verkaufe gebrauchte Möbel: Ein Büfett 60 RM., 1 ovaler Tisch und 4 Stühle 50 RM., 3 Waschtische 50, 35 und 32 RM., 8 vollständige Betten je 80 RM., zwei Nähmaschinen 40 und 30 RM., 1 Diplomatenschreibtisch 35 RM., 1 dito, klein, 30 RM., 1 Standuhr 50 RM., 1 Zimmeruhr 15 RM., 2 Küchenbüfette 30 und 40 RM., 3 Diwane 55, 40 und 35 RM., 2 Badewannen 10 und 20 RM., 3 Bejen 50, 40, 25 RM., 3 Kommoden 40, 30, 22 RM., Klavierstiel 40 RM., 1 dito Diwan 60 RM., Kinderwagen 15 RM., dito Stühle 8 RM., Stubenwagen 7 RM., 1 Liegeportwagen, verschiedene Spiegel, 3 Kleiderchränke 35, 28 und 25 RM., Polsterstuhl 12 RM., 6 Stoffröhre je 18 bis 23 RM., Bürodrehstuhl 5 RM., sowie ein Posten Anzüge, Mäntel, Lederjaden, Hüden, Handschuhe und Schuhe.

Annahme von Bedarfs-Deckungscheinen, bei größerer Abnahme per Auto ins Haus.

Hartmann,

Möbel- und Vorkaufsgeschäft, Freudenstadt, Reichsstraße, Fernruf 876

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936

Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vielfach glänzend bewährt haben.

Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

Möbelfabriken

gesucht, die eichene und polierte Schlafzimmer laufend liefern wollen.

Angebote unter Nr. 474 an die Geschäftsst. d. Bl.

Altensteig.

Bettstellen
eiserne, lackierte für Erwachsene und Kinder
Stahlfederbetten hat vorrätig und liefert

Karl Henssler sen.
Abhandlung beim Postamt

Verkaufe ein Paar

Zugstiere
Friedr. Seid, Grömbach

Für sofort oder 1. Okt. ehrliches, älteres

Mädchen

gesucht. Dauerstellung. Nur lauberes, flüchtiges Mädchen für Haushalt, Küche und Zimmer, in 1tes öhnlche Stellen schon begleitet hat, kommt in Frage.

Ebenso jüngerer

Haus- und Laufbursche

gesucht.

Angebote mit Bild und Zeugnissen an

J. Harry Stoff
Gasthof und Pension
z. „grünen Baum“
Alpirsbach (Schwarzwald)

Ein geordnetes, solides

Mädchen

das schon gedient hat, wird per sofort oder auf 1. Okt. gesucht.

Angebote sind an die Geschäftsstelle des Blattes zu richten.

Verloren

ging am vergangenen Sonntagabend eine Brieftasche mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird um Abgabe auf der Geschäftsstelle des Blattes gebeten.

Ist Limonade gesund?

Jedoch, wenn man die feinen Limonaden trinkt, welche aus den Dienern der Gesundheit selbst mit köstlichem Fruchtroma bereitet sind. Diese Limonaden sind natürlich, wertvoll und gesund. Sie heißen

Apollo-Silber
Teinacher Hirschperle

Zu haben in Altensteig: M. Hartmann, Mineralwasser- und Biergroßhandlung, Tel. 332. Bad Teinach: Gottlieb Dittus, Mineralwasser- und Limonadengeschäft, Tel. 64.

Hochdorf.

Danksagung.

Für die herz. Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Christiane Zieffe

geb. Lamparth

erfahren durften, für die vielen Kranzspenden, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Bieder sowie für den erhebenden Gesang des Männerchors mit seinem Dirigenten Herrn Hagis sagen herzl. Dank die trauernden Hinterbliebenen.

empfehlen die Buchhandlung Lauf, Altensteig

DER GROSSE HERDER



ist vollendet. Das jüngste deutsche Großlexikon. 12 Bände und ein Atlas- und Statistikband. Der neue Lexikontyp: Eroberung des Wissens fürs praktische Leben.

DIE WESENTLICHEN MERKMALE:

1. Fachmännische dabei allgemeinverständliche Auskunft über alle Wissens- und Lebensgebiete.
2. Neuartige Gliederung der Artikel und damit erhöhte Uebersichtlichkeit.
3. Sorgfältige Biographien aller bedeutenden Persönlichkeiten in Vergangenheit und Gegenwart.
4. Rahmenartikel: Probleme und praktisch wichtige Fragen des Lebens eingehend behandelt — Artikel wie: Baukunst der Gegenwart, Mädchen — Mädchenbildung, Sitte, Telegraphie.
5. Viele neue Stichworte unter dem Gesichtspunkt der Wichtigkeit und praktischen Bedeutung für den heutigen Menschen, eingeordnet unter dem wissenschaftl. und dem im Alltag gebräuchlichen Begriff.
6. Hervorragende Illustration: Kupfertiefdrucke, Vierfarbentafeln, ausgezeichnetes Kartenmaterial, Stadtpläne, Geschichtskarten usw. Ueber 20 000 Bilder.
7. Eigener Atlasband mit 98 Haupt- und 128 Teilkarten, Neben- und Wirtschaftskarten, im größeren Format als die Lexikonbände, daher größeres Kartenmaterial als sonst üblich.
8. Moderne Ausstattung, schönes Papier, gute Halbleder- oder Halbfranzbände, klarer Druck, mit einem Wort: gute deutsche Wertarbeit!
9. Fortführung bis in die jüngste Gegenwart.
10. Klare Haltung: kein liberal-verschwommenes Weltbild, sondern grundsätzliche Stellungnahme aus christlicher Verantwortung.

Ein Werk, in fünf Jahren geschaffen, mit den Erfahrungen eines großen Verlages, mit der Kraft einer jungen Generation, mit dem Feiß bester deutscher Wertarbeit — wird für lange Zeit seinen Wert behalten.

Der Preis: Der Band in Halbleder RM. 34.50, in Halbfranz RM. 38.—. Bequeme Teilzahlungen.

Informieren Sie sich: Kostenlos und unverbindlich steht Ihnen das 36 Seiten starke Bildheft: „Brücke ins Leben“ zur Verfügung!

Der Große Herder — das lebenspraktische Nachschlagewerk für unsere Zeit

Schlechtes Wetter!

Wir spielen Fang den Hut

Palma
Mensch ärgere dich nicht
Kreuzwort-Palst
Sag mir über Palst
Es set raus
Schnipp — schnapp
Leistiges Fragen- und Antwortspiel
Schach
Schwarzwald-Quartett
und andere Quartette

Spiellkarten

wie Ostgel Karten
Tapp-Karten
Patience
Rommé

sind stets vorrätig in der

Buchhandlung Lauf, Altensteig.

Bestellschein Ich interessiere mich für das 36seitige Bildheft „Brücke ins Leben“ und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlose und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name _____ Wohnort _____
Beruf _____ Straße _____

